

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1918

27 (1.2.1918)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Abgaben od. am Postämter monatl. 1.10 M., 1/2 jährl. 5.20 M., zugestellt durch unsere Träger 1.20 bezw. 3.60 M.; durch die Post 1.24 M. bezw. 3.72 M.; durch die Feldpost 1.25 M. bezw. 3.60 M., vorauszahlbar.

Abgabe: Werktag mittags, Geschäftszeit: 12-1/2 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Einsagen: Die Spalt-, Kolonelleile od. deren Raum 20 A., Blaugangigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluss d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wed & Cie., Karlsruhe.

Fortsetzung der Friedens-Behandlungen.

Als Vergeltung 14000 Kilo Bomben auf Paris. Zwei englische U-Boote versenkt.

Aus Brest-Litowsk kommt die Meldung, daß die Verhandlungen mit Rußland wieder aufgenommen wurden. Die Verhandlungen in Rußland liegen jetzt so, daß mit mehreren Statengruppen verhandelt werden muß und man ist sich der Schwierigkeiten unter diesen Umständen bewußt. Bismarckenswert wäre aber auf alle Fälle, wenn Trojky sich zu einer anderen Verhandlungsmethode bequemen würde. Die Welt, die sich nach Frieden sehnt, hat jetzt weniger Interesse an gelehrten Disputationen über staatsrechtliche Fragen, als an einem greifbaren Resultat. Die beiderseitigen Kontrahenten möchten sich vor Augen halten, daß sowohl Rußland wie Deutschland den Frieden wollen und brauchen und da Deutschland immer noch der stärkere Kontrahent ist, kann man sich leicht denken, was kommen könnte, wenn die russischen Unterhändler die Verhandlungen ins Endlose verschleppen wollen. Jedenfalls hoffen wir, daß jetzt die Verhandlungen keine Unterbrechung mehr erleiden möchten und der Frieden wenigstens mal zwischen Deutschland und Rußland zum Abschluß kommt.

Brest-Litowsk, 30. Jan. (WVA. Nicht amtlich.) Heute vormittag fand unter dem Vorsitz des türkischen Großbefehrs Talaat Pascha eine Plenarsitzung statt, die von ihm mit einer Begrüßungsansprache eröffnet wurde. Staatssekretär v. Kühlmann teilte darauf die Entscheidung des bayerischen Staatsministers v. Rodewils als Vertreter Bayerns zu den Verhandlungen mit.

Herr Trojky erklärte anschließend, daß in der Zusammenetzung der russischen Delegation zwei Veränderungen stattgefunden hätten, deren eine rein persönlicher Natur sei, während die andere, staatsrechtliche und politische Charakter tragend, die Einziehung zweier Mitglieder der ukrainischen Volksrepublik in die russische Delegation sei. Die Regierung der Räte der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten der ukrainischen Volksrepublik habe drei Mitglieder zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen entsandt, von denen eines jedoch in Petersburg als Mitglied der Regierung des Rates der Volkskommissare zurückgeblieben sei. Herr Trojky gab sodann erläuternd einen Überblick über die Zustände in der Ukraine, wo sich das ganze Bergwerksgebiet von Jekaterinoslaw und die Gouvernements Charkow und Poltawa ganz in der Gewalt der ukrainischen Sowjets befänden. In den anderen Teilen der Ukraine geht der Einfluß der Kiewer Rada stetig zurück. Am Tage seiner Abreise aus Petersburg hat der direkte Draht aus Kiew den Eintritt des Kiewer Generalsekretariats gemeldet. Ein mit der Delegation dieses Sekretariats abgeschlossener Friede könne unter den augenblicklichen Verhältnissen keinesfalls schon als Frieden mit der ukrainischen Republik angesehen werden. Jetzt, wo in Petersburg der allrussische Kongreß der Räte der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten tagt, auf dem auch die ukrainischen Sowjets vertreten seien, und wo einmütig föderative Grundlagen für die russische Republik geschaffen würden, entspreche die Aufnahme von Vertretern des ukrainischen Volkssekretariats in die hiesige russische Delegation durchaus den in der russischen Republik herrschenden Zuständen. Jedenfalls aber könnten nur solche mit der Ukraine getroffenen Abkommen anerkannt werden, welche durch die Regierung der föderativen Republik Rußlands formell bestätigt würden.

Der in Brest-Litowsk zurückgebliebene Vertreter der ukrainischen Volksrepublik behielt sich seine Stellungnahme bis zum Wiedereintreffen der ganzen Abordnung vor.

Staatssekretär v. Kühlmann erklärte, daß er im Namen der Verbündeten die Ausschließung der Erörterung über die Darlegung des Herrn Trojky bis zum Eintreffen der Delegation der Kiewer Rada aufzuschieben befürworte. Die Lage scheine die zu sein, daß zwar das Bestehen einer freien ukrainischen Volksrepublik von seiner Seite in Frage gestellt werde, daß aber zwei konkurrierende Körperlichkeiten berechtigt zu sein behaupten, international eine freie ukrainische Volksrepublik zu vertreten. Die verbündeten Delegationen würden diese wichtige Frage gründlich prüfen.

Herr Trojky erwiderte, für die russische Delegation sei das Bestehen einer zweiten Körperlichkeit auf ukrainischem Gebiet neben der Rada, die das ukrainische Volk zu vertreten beanspruche. In Ulaß zur Stellungnahme gemessen, solange die Räte der ukrainischen Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten sich noch nicht entschlossen hätten, ob sie einige Vertreter zu den Friedensverhandlungen entsenden wollten. Die Frage, welche der beiden Delegationen endgültig über die Wünsche der ukrainischen Republik zu sprechen berechtigt seien, sei nach dem Ergebnis des Kampfes zwischen den beiden Organisationen zu entscheiden.

Graf Czernin schloß sich der von Staatssekretär von Kühlmann vertretenen Ansicht an. Er gab anheim, um die Zeit nicht unnütz verstreichen zu lassen, die Kommission für

territoriale Fragen ihre Arbeiten wieder aufnehmen zu lassen. Herr Trojky schloß sich diesem Wunsche an. Talaat Pascha schloß dann die Sitzung mit dem Vorschlag, die Kommissionsverhandlungen wieder aufzunehmen, nachdem zuvor Herr Trojky mitgeteilt habe, daß die Unterjudung in der Angelegenheit der bei Beginn der letzten Verhandlungsperiode besprochenen angeblich von der Petersburger Telegraphen-Agentur ausgegebenen Depesche über eine Erklärung Herr Joffes ergeben habe, daß die Petersburger Telegraphen-Agentur ein solches Telegramm überhaupt nicht hinausgab. Die Entziehung dieses Mißverständnisses oder dieser Fälschung nachzuprüfen, müsse er den daran interessierten Stellen überlassen.

Ein Konferenzmitglied in Paris und London.

Petersburg, 31. Jan. (WVA. Nicht amtlich.) Petersb. Tel.-Ag. Das Mitglied der Friedenskonferenz von Brest-Litowsk Kamenoff reist als außerordentlicher Vertreter des Rates der Volksbeauftragten nach Stockholm, Paris und London, um die Regierungen und die Völker der verbündeten Länder über den Gang der Besprechungen zu unterrichten. Seine Abreise hat sich durch den Eisenbahnstreik in Finnland verzögert. Die Meldung, daß Trojky heute nach Brest-Litowsk abreist, sei falsch. (Anmerkung: Trojky hat bekanntlich gestern schon in Brest-Litowsk verhandelt.)

Friedensaktion englischer Arbeiter.

WVA. Bern, 31. Jan. (Nicht amtlich.) Eine Massenversammlung von Arbeitern und Angehörigen vermandter Gewerkschaften in der Albert-Hall in London am 27. Jan. hat eine Entschliessung angenommen mit der Aufforderung an die Alliierten, unverzüglich einen Waffenstillstand an allen Fronten zu schließen und den Mittelmächten ein Friedensangebot auf folgender Grundlage zu machen: Keine Annexionen, keine Entschädigungen, Selbstbestimmung der Nationalitäten. Die Entschliessung verlangt, daß Vertreter der Arbeiterklasse aller freilebenden Länder an den Friedensverhandlungen teilnehmen und erklärt, daß, falls die Mittelmächte es ablehnen sollten, auf dieser Grundlage zu verhandeln, die britische Arbeiterklasse der Regierung beistehen werde, um den für die Fortsetzung des Krieges notwendigen Mannschafterwerb zu erhalten, daß aber, falls die englische Regierung es ablehnen sollte, den Mittelmächten dieses Angebot zu machen, die Berammlung sich verpflichte, die Durchführung des Mannschafterwerbes entschlossen Widerstand zu leisten.

Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ bemerkt, daß die große Albert-Hall dicht besetzt war und daß Tausende keinen Platz finden konnten. Die Entschliessung sei einstimmig und begeistert angenommen worden. Ähnliche Entschliessungen seien gleichzeitig an anderen Mittelpunkten der Maschinenindustrie, besonders am Clyde, am Tyne, in Sheffield und Barror angenommen worden.

Kriegsnachrichten.

Deutscher Tagesbericht.

WVA. Großes Hauptquartier, 31. Jan. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Die Gefechtsaktivität blieb auf Artillerie- und Minenwerferkämpfe an verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

Am Weihnachtsabend und im Laufe des Januar haben Flieger unserer Gegner trotz unserer Warnung wieder offene deutsche Städte weit außerhalb des Operationsgebietes angegriffen. Dank unserer Abwehrmaßnahmen traten nennenswerte Verluste und Schäden nicht ein. Zur Strafe wurde die Stadt Paris im ersten planmäßigen Luftangriff in der Nacht vom 30. zum 31. Januar mit 14000 Kilogramm Bomben belegt.

Italienische Front. Südwestlich von Asiago scheiterte ein italienischer Angriff im Feuer. Zwischen Asiago und der Brenta blieb die Artillerietätigkeit reger. Die Zahl der von den Österreichisch-ungarischen Truppen in den letzten Kämpfen gemachten Gefangenen hat sich auf 15 Offiziere und 660 Mann erhöht.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Kriegsrat der Alliierten.

WVA. Versailles, 30. Jan. (Nicht amtlich.) Der Kriegsrat ist heute nachmittags zusammengetreten.

Zwei englische U-Boote versenkt.

Konstantinopel, 31. Jan. (WVA. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern: In den Darbanelleuten wurde durch Geschützfeuer der Darbanelleuten das englische U-Boot „E 14“ bei Kankale versenkt; 7 Mann wurden gerettet. Einem zweiten englischen U-Boot „E 32“, wurde bei Ragara das Sechrohr abgeschossen. Dann wurde ein großer Delfin beobachtet, sobald auch dieses Boot mit ziemlicher Sicherheit als vernichtet gelten kann. Durch Maschinengewehrfeuer wurde ein englisches Wasserflugzeug, System Shore, bei Ragara zum Landen gezwungen. Die Besatzung wurde gefangen, das Flugzeug umverkehrt geborgen. Auf den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Bulgarischer Bericht.

WVA. Sofia, 29. Jan. (Nicht amtlich.) Generalstabsbericht. Mazedonische Front: Zwischen Ohrida und Prespa-See, westlich von Bitolia, im Cerna-Bogen und östlich vom Bardar verstärkte sich bisweilen die Feueraktivität. Westlich vom Doiran-See wurde ein englisches Bataillon, das gegen unsere Sicherungslinien vorging, mit Feuer empfangen und gezwungen, sich unter beträchtlichen Verlusten zurückzuziehen. An der Struma-Mündung beschloß ein feindlicher Monitor ergebnislos unsere Stellungen. — Dobrudschja-Front: Waffenstillstand.

Französischer Bericht über den Fliegerangriff auf Paris.

WVA. Paris, 31. Jan. (Nicht amtlich.) Amtliche Meldung. Ein Angriff feindlicher Flugzeuge auf Paris hat in der letzten Nacht stattgefunden. Gegen 11.30 Uhr wurde Alarm gebläsen und Bomben wurden an verschiedenen Stellen des Pariser Gütermeers abgeworfen. Man meldet Sachschaden und Todesfälle. Vollständige Mitteilungen werden veröffentlicht, sobald verbürgte Nachrichten eintreffen.

WVA. Paris, 31. Jan. (Nicht amtlich.) Savas. Um 11.35 Uhr nachts griffen die Abwehrgeschütze die feindlichen Flugzeuge in der nördlichen Gegend von Paris kräftig an. Um 11.55 wurde gemeldet, daß eine Bombe auf ein Haus gefallen sei, das ziemlich ernstlich beschädigt worden sei. Zahlreiche Fensterbrüche in benachbarten Häusern wurden zerbrochen. Etwas später wurde der Abwurf mehrerer anderer Bomben gemeldet.

Die neuesten Versenkungen.

Berlin, 31. Jan. (Amtlich.) Unseren U-Booten fielen im mittleren und östlichen Mittelmeer kürzlich 19000 BRT. Handelsfahrer zum Opfer. Insbesondere wurde dadurch der Transportverkehr nach Italien betroffen. U. a. wurden zwei große Dampfer aus einem durch zahlreiche Bewacher und U-Bootsjäger gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

WVA. Kopenhagen, 31. Jan. (Nicht amtlich.) „Finans-Tidende“ schreibt im Anschluß an eine Uebersicht über die U-Bootsergebnisse im Jahre 1917: Es läßt sich nicht bestreiten, daß der U-Bootkrieg, wenn er auch nicht so schnell demirkt hat, wie die Deutschen berechnet hatten, doch ungeheuerliche Schädigungen der Welttonnage verursacht hat und noch verursacht und dadurch, wenn der Krieg fort dauert, die Herrschaft Englands zur See untergräbt.

Die Lage im neuen Rußland.

WVA. Petersburg, 31. Jan. (Nicht amtlich.) Ref. Tel.-Ag. Der Rat der Volksbeauftragten verfügte, daß die metallurgische Fabrik von Sestroretsk und die Flugzeugfabrik von Lantsch mit allem Zubehör zugunsten des Staates beschlagnahmt werden, da die Verwaltungen der genannten Fabriken sich der Kontrolle der Arbeiter widersetzen und die Arbeit einzustellen beabsichtigen. Fälle von Arbeitsverweigerungen und Sabotage kommen vor die revolutionären Gerichtshöfe. Die Newitsch-Fabrik wird Eigentum der russischen Republik und dem Handels- und Industriekommissariat übergeben. Das technische Personal soll im Amte bleiben.

WVA. Petersburg, 29. Jan. (Nicht amtlich.) Ueber das erste Gefecht zwischen den Russen und Rumänen am 23. Januar an der Eisenbahn von Ungeni nach Kischinew wird berichtet, daß drei russische Bataillone eine kleinere rumänische Abteilung auf einer Eisenbahnstation umzingelten und aufordneten, sich zu ergeben. Die Rumänen drängten nach Ungeni und leisteten kräftigen Widerstand. Als nach einer Stunde Maschinengewehre fast alle Rumänen kampfunfähig gemacht hatten, näherte sich ein Eisenbahnzug mit einem Bataillon Infanterie, vier leichten Kanonen und mehreren Maschinengewehren aus Ungeni, an die russischen Truppen an und trieb sie zurück. Die Verluste waren auf beiden Seiten sehr groß.

Denk es, o Deutschland.

Von Friedrich Stampfer, Berlin.

Die tiefe Bewegung, die heute durch die Völker der ganzen Welt geht, soll nicht mißdeutet, nicht zu volkstümlichen Zwecken mißbraucht werden. Es ist zuviel verlangt, daß die Zeitmagagnen, deren Beruf es ist, das Erdbeben zu verzeichnen, in Deutschland stillstehen sollen, wenn sich die ganze Erde in Krämpfen windet. Solchen Erscheinungen gegenüber ist die ruhige Beobachtung eher am Platze als kopfloser Rärm, der die Panik verneht.

Der Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Herr Waltraff, hat Samstag im Hauptansatz noch einmal das Dichtwort des Genossen Karl Bröger zitiert, „daß dein armer Sohn dein getreuester war“, aber hat es nicht vollständig zitiert. Es lautet: „Herrlich zeigt jetzt deine größte Gefahr, daß dein armer Sohn auch dein getreuester war. Denk es, o Deutschland!“

Das Wort bleibt stehen für alle Zeiten. Als sich Deutschland in seiner größten Gefahr befand, da waren es die schweißigen Hände, die es — ohne zu fragen, wie das alles gekommen war, ohne darüber zu klagen, wie man sie zuvor behandelt hatte — aus dieser Gefahr herausriß. Damals war es Lloyd George, der zu englischen Arbeitern sagte, Deutschland verdanke seine Erfolge mehr als Hindenburg und Ludendorff der Masse seiner Arbeiter. Herr Waltraff hat pflichtgemäß die Gefahren hervorgehoben, die dem Deutschen Reich aus der Zerbrechung seiner inneren Front auch jetzt noch erwachsen könnten. Wenn diese Gefahren heute längst nicht mehr so groß sind wie früher, wenn im Osten kein Feind mehr steht und eine Zerkümmern der deutschen Westfront nicht nur zu den am wenigsten wünschenswerten, sondern auch zu den am wenigsten wahrscheinlichsten Dingen der Welt gehört, so verdankt Deutschland das seinen Arbeitern, die daheim seine Mühseligkeiten schiedeten und die sie draußen kämpfend und sterbend trugen.

Got Deutschland dessen gedacht und denkt es dessen heute noch? Wie war denn die Stimmung, aus der die Rhythmen Brögers herausströmten? „Uns treibt nicht Eroberungslust.“ „Nicht für fremdes Land bluten und sterben Deutschlands Söhne.“ Und weniger patetisch, doch nicht weniger inhaltsreich: „Ich bestimme hierdurch, daß der dem Landtag vorzuliegende Gesetzentwurf auf der Grundlage des gleichen Wahlrechts aufzustellen ist.“

Was wäre wohl geworden, wenn man den deutschen Arbeitern in der Zeit der größten Gefahr gesagt hätte: „Ihr Blutet und sterbt für Kurland, Litauen, Longwy, Briey, für die Vernichtung der belgischen Selbständigkeit und — für die Reform des preussischen Herrenhause?“

Die Bewegung, die durch die Massen des arbeitenden Volkes geht, beruht auf tiefstlichen Gründen. Sie ist — heute muß offen gesprochen werden — der Befürchtung entsprungen, daß man sie irreführt hat. Sie wollen sich aber nicht irreführen lassen, sondern an ihren Zielen festhalten. Unzählige Male ist es seit Anbeginn dieser Menschheitstragödie von ihren Vertretern im Reichstage erklärt worden: „Wir kämpfen für unser eigenes Land, nicht für Eroberungen. Wir kämpfen auch nicht für das Deutschland, wie es vor dem Kriege war, sondern für das Deutschland, das nach dem Kriege werden soll, für ein freies Vaterland.“ — Wie ist ein Volk ethischer gehalten worden, als dieser von den Arbeitern gehalten worden ist!

Heute tauchen die Gefahren der Kriegsverlängerung durch offene oder schlecht verhehlte Anmerktionen und der inneren Reaktion riesengroß auf. Die Entbehrungen steigen, und zu der Sorge um die Lieben brauchen gesellt sich der quälende Gedanke, daß eine gute Politik sie wohlbehalten nach Hause führen, eine schlechte aber sie verderben könnte. Deutschland ist, nicht zuletzt durch die Tat seiner Arbeiter, so weit, daß es einen Frieden, der ihm von Siegern diktiert wird, nicht mehr zu fürchten braucht. Und nun fordern die Arbeiter die gute Politik, die im Blick maßhält, gefährlichen Uebermut weidet und ohne Not kein Blut vergießt. Sie wollen, daß man ihnen die Ruhe des Gewissens widergibt, indem man ihnen Gewährung für eine solche Politik gibt!

Die bisherige Haltung der Regierung ist nicht geeignet, jeden Zweifel und jedes Mißtrauen im Keim auszurotten. Aber ehrlicher Weise muß gesagt werden, daß die Erregung weniger auf das Verhalten der Regierung selbst zurückzuführen ist als auf das Treiben einer Herrenschicht, die noch immer nicht einsehen kann, daß die Zeit für sie vorbei ist. Sie will die Größe der Opfer bestimmen, die das Volk zu tragen hat, und kennt darin weder Maß noch Ziel. Sie will bestimmen, was dem Volke an Freiheiten und Rechten zugemessen ist und macht sich die Bevormundung über alle, auch über den König von Preußen an, indem sie heute in ihrem Hauptorgan erklärt: wenn sie seinen Willen bekämpfe, wäre sie „die Rechte der Monarchie“. Dieses unerträglich anmaßende Treiben muß auch auf Nebenwirkungen, die den zerrüttenden Einflüssen eines dreieinhalbjährigen Krieges leidlich widerstanden haben, noch vielmehr auf solche, die durch den Kriegstod von Angehörigen, Ueberarbeit und leidliche Entbehrungen aus dem Gleichgewicht gebracht sind. Urachen — Wirkungen!

Dies alles muß man bedenken, wenn man die Vorgänge, die sich auf der Oberfläche und unter ihr abspielen, richtig beurteilen will. Und darum nochmals: ruhig beobachten ist besser als poltern oder gar drohen. Die deutschen sozialdemokratischen Arbeiter, auch jene, die zu den Unabhängigen stehen, sind keine Bolschewiki. Weder von der äußersten Rechten noch von einer kaum sichtbaren alleralleräußersten Linken lassen sie sich die Absicht aufreden, den Weg zu ihrem Glück über die Niederlage und über den Bürgerkrieg zu suchen. Sie wollen das Notwendigste, das sie zu ihrer Ernährung brauchen, sie wollen den Frieden und sie wollen ein außen und innen freies Deutschland. Dies zu wollen, treibt sie ihre Natur, und wo sie an Schranken stoßen, häumen sie sich auf, gleich wie ein gestauter Strom aus seinen Ufern heraustritt.

Das hohe Ziel einer politischen und wirtschaftlichen Neuordnung, die jedem Menschen freie Entfaltung verspricht, das Ziel der Demokratie des Sozialismus werden sie nie aufgeben, aber sie verfolgen es nicht mit großen Redensarten, sondern mit festen Taten. So gehen sie den Weg,

der nach ihrer Ueberzeugung zu einer besseren Zukunft der Menschheit führt, Schritt für Schritt. Gefährlich ist der Versuch, sie dabei gewalttätig aufzuhalten!

Wir fürchten in diesem Augenblick weniger die Gefahr, von der Herr Waltraff sprach, als eine andere. Man kennt das deutsche Volk als das ruhige, geduldige der ganzen Welt. Begänne dieses Volk in seinen breiten Schichten von tiefer Unruhe erfasst zu werden, so sehe sich niemand einreden, daß dies nur die Frucht „gefährlicher Agitationen“ und nicht viel mehr noch die Frucht eines unhaltbaren Regierungssystems sei. Die „gefährlichen Agitationen“ blieben vollkommen ungefährlich, wenn die Masse des Volkes weiß, daß sie in dem Staate, in dem sie lebt, zu ihrem Rechte kommt. Vor einigen Tagen hat Baugarten in aller Ruhe und Ordnung gesprochen, und läme es heute zu allgemeinen Wahlen, so länge es aus dem größten Teil des Deutschen Reiches wie dort. Solche Stimmen muß jede Regierung respektieren, die die „innere Front“ ungebrochen erhalten will. Jeder Gedanke an einen Versuch, dem Volk kriegsverlängernde Ziele aufzudrängen, für die es nie gekämpft hat, oder ihm Rechte vorzuenthalten, die ihm versprochen worden sind, wirkt zerrüttend. Das ist heute die größte Gefahr.

Denk es, o Deutschland!

Die Streikbewegung.

Der Ausstand in Mannheim.

Am Mittwoch vormittag sind in Mannheim, wie bereits berichtet, in den Munitionsbetrieben eine große Masse Arbeiter in den Ausstand getreten. Auch in Ludwigshafen (Anilinfabrik) schlossen sich Berufsarbeiter dem Ausstand an. Die Streikenden beider Städte beschloßen, ihre Aktion gemeinsam zu führen.

Die Ausständigen wählten nach Mitteilung der „Volksstimme“ einen 12köpfigen Aktionsausschuß, der nur aus Arbeitern besteht. Dann einen 50köpfigen erweiterten Ausschuss, der nur aus Arbeitern bestehend. Die von den Aktionsausschüssen an die Reichsregierung gestellten Forderungen

Wsp. Teurnalüre im, 10. 10. 1917.

Vom Streik betroffen sind alle größeren Munitionsbetriebe.

Auflösung des Arbeiterrates.

Berlin, 31. Jan. (W.D. Nicht amtlich.) Der Oberbefehlshaber in den Marken hat den Ausschuß der Arbeiter in den Marken, der sich unter dem Namen „Arbeiterrat“ gebildet hat, auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand aufgelöst und jedes weitere Zusammenkommen verboten, da die Ausstandsbewegung, die unter Mißachtung der gesetzlichen Bestimmungen ins Leben getreten sei, die öffentliche Sicherheit gefährdet. Gleichzeitig wird jede Bildung irgend einer neuen Vereinigung zur Leitung der gegenwärtigen Streikbewegung verboten.

Wiener Stimmen über den Streik.

Wien, 31. Jan. (W.D. Nicht amtlich.) Das „Neue Wiener Abendblatt“ erinnert daran, daß Lloyd Georges einzige Hoffnung die Revolution in Deutschland sei. Dieses Geständnis müßte dem deutschen Volke die Augen öffnen. Goffentlich werden sich die Feinde täuschen. Die „Reichspost“ urteilt, der Streik bedeute eine Verlängerung des Krieges und verheißt, daß die guten Friedensaussichten. Dornröcher werde das Volk selbst am meisten zu leiden haben.

Eine Aussprache über den Streik in der Bayerischen Abgeordnetenkammer.

München, 30. Jan. Wolffs Telegraphenbureau meldet: Im Verlauf der Nachmittagsitzung der Kammer der Abgeordneten wandte sich der Abg. Auer (Soz.) mit scharfen Worten gegen die Angriffe der alldeutschen Presse gegenüber der Sozialdemokratie und sagte zu der Streikbewegung und den Friedensfragen u. a.: Wir stehen jetzt vor einer kritischen Zeit wie noch nie. Das Hauptmittel aller Kämpfenden in diesem Kriege ist, das gegnerische Volk zur Verzweiflung zu bringen. Die Anforderungen, die an die Disziplin und den Gemeinschaftssinn der deutschen Arbeiter gestellt werden, sind derzeit, daß eine weitere Spannung unmöglich ist. Die Vorgänge der letzten Zeit sind ein Beweis, daß es sich bei der alldeutschen Kriegshetze um mehr handelt als um die Kriegsziele. Man will jetzt die Behörden zu Maßnahmen veranlassen, um die Arbeiter zu unüberlegten Handlungen zu reizen und um dann zu weiteren reaktionären Angriffen schreiten zu können. So soll die Basis geschaffen werden zur Durchführung der kriegsverlängernden Pläne. Man will die Arbeiter reizen, um sie dann niederzuringen zu können. (Zuruf: Maschinengewehr!) Damit hofft man, die Sozialdemokratie und die Mehrheit des Reichstages zu zwingen. Bei Kriegsbeginn sind wir ausgegangen mit der Versicherung: Uns treibt nicht Eroberungslust. Bei dieser Beteuerung hat es zu

bleiben. Wir wollen eine Politik, die im Blick Maß hält und ohne Grund kein Blut vergießt. Die bisherige Politik der Reichsleitung befähigt nicht jeden Zweifel und jedes Mißtrauen, aber es muß gesagt werden, daß die Erregung, die im Volk vorhanden ist, weder gegen die Regierung besteht, als gegenüber dem realistischen Herrenschichten. Wir haben nicht, daß unser Land mit amerikanischen oder englischen Völkern gereinigt wird, lassen aber auch nicht zu, daß ein einziger deutscher Soldat wegen eines Abenteurers verblutet. Wenn die Massen wissen, daß sie in dem Staate, in dem sie leben, so wie es sich gehört, zu ihrem Rechte kommen, dann sind Mobilisierungen gegen sie unnötig. Was die Arbeiter verlangen, liegt völlig in der Richtung der bisherigen Politik der Reichsregierung und der Reichsleitung. Es muß nun offen ausgesprochen werden, daß die Reichsleitung weiter zu dem steht, was sie immerzu verneht, und daß sie für die Durchführung des vereinbarten Programms auch Sorge trägt. Dann ist eine Verständigung nicht schwer. Wenn aber den republikanischen Kriegshetzern nachgegeben werden sollte, wenn die amerikanischen Pläne Regierungsprogramm werden sollten, dann würden wir uns geschlossen und mit allen Mitteln dem entgegenstemmen.

Aus der Partei.

Sozialdemokratische Arbeit in den Kriegswirtschaftsämtern.

Der Sozialdemokratische Verein für den 16. hessischen Reichstagswahlkreis (Chemnitz-Stadt und -Land) hatte eine Versammlung seiner Mitglieder einberufen, um in dieser einen Bericht zu geben über die Tätigkeit der Arbeitervertreter in den Kriegswirtschaftsämtern. Soweit die Stadt Chemnitz in Frage kommt, sind unsere Genossen im Ernährungsausschuß in der Preisprüfstelle, im Kriegswirtschaftsamt und im Kriegsfürsorgeauschuß vertreten und entfalten dort eine rührige Tätigkeit. Die Versammlung war außerordentlich stark besucht. Den Bericht erstattete Redakteur H. K. H. in der großen Züge ein Bild von der umfangreichen Tätigkeit der Arbeitervertreter entrollte und besonders untertrieb, daß es um die Versorgung und Bekleidung der Lebensmittel zweifellos noch wesentlich schlechter bestellt wäre, wenn unsere Genossen nicht tatkräftig die Interessen der Konsumenten wahrnehmen würden. Der Vertreter des Kreises im Reichstage, Genosse Koste, nahm die Gelegenheit wahr, einen kurzen Bericht über die letzten politischen Vorgänge zu geben und die Arbeitererschaft aufzufordern, sich für die kommenden Kämpfe bereitzustellen. Die Versammlung wurde zu einer eindrucksvollen Kundgebung für bessere Ernährung und baldigen Frieden.

Das Volk gegen die Vaterlandspartei — für Frieden und Freiheit.

Die Gärung im Volke nimmt mächtig zu und die Erregung der Massen gegen die Vaterlandspartei steigert sich. Die Behauptung, die annexionsstrebenden Kreise der Vaterlandspartei entsprächen der wirklichen Stimmung des Volkes, läßt sich letzteres nicht mehr gefallen. Am Sonntag, 20. Januar, fand in Dortmund eine sehr stürmische Versammlung der Vaterlandspartei statt. Die Ausführungen des nationalliberalen Generalsekretärs Dr. Baumer fanden den lebhaftesten Protest eines Teils der Besucher. Dazwischen erschienen in der nationalliberalen „Dortmunder Zeitung“ Verleumdungen eine Fülle von Beschimpfungen und Schmähungen gegen die Dortmunder Sozialdemokratie. Die Proteste wurden geschildert als „gutgeleitete und gutgenährte sozialistische Arbeiter, wie geschaffen für den Schühengraben“. Es wurde fälschlich behauptet, die Opposition sei organisiert gewesen und die sozialdemokratische Parteileitung sei für die Störung verantwortlich zu machen. In Wirklichkeit hatte die sozialdemokratische Parteileitung keine Ahnung von den Vorgängen, tatsächlich handelte es sich um eine Opposition, die sich über den ganzen Saal erstreckte und vor allen Dingen zum großen Teil aus radikalisierten Bürgern bestand. Die Schmähungen der „Dortmunder Zeitung“ forderten zum Protest heraus und hatten zur Folge, daß die sozialdemokratische Parteileitung eine Volksversammlung zum Freudenbann, dem größten Saale Dortmunds einberief, die letzten Sonntag stattfand. Und jetzt zeigte es sich wieder, auf welcher Seite das Volk steht. Die Vaterlandspartei hatte ihre Besucherzahl auf 1000 angegeben, in Wirklichkeit waren es nur 700, davon gehörte aber noch zwei Drittel zur Opposition. Wir hatten für unsere Versammlung nur einen Tag zur Propaganda zur Verfügung. Trotzdem waren eine halbe Stunde vor Beginn schon 4000 Eintrittskarten verkauft. Als die Versammlung begann, waren mindestens 8000 Besucher anwesend, tausende mußten draußen verharren, weil sie wegen Ueberfüllung keinen Einlaß finden konnten. Genosse Klupia hielt als erster Redner scharfe Abrechnung mit der „Dortmunder Zeitung“, ihm folgte Abg. Genosse König, der über „Wesen und Wirken der Vaterlandspartei“ sprach. Eine im Sinne des Referenten gehaltene Resolution wurde angenommen.

Nach dem österreichischen Streik.

Gegenüber allerhand Presseerwähnungen, insbesondere auch herfinstlichen, stellt die Wiener Arbeiter-Zeitung fest, daß Dr. Otto Bauer mit dem Ausbruch des Arbeiterstreiks nicht zu tun gehabt hat; er billigt durchaus das Verhalten des Parteivorstandes hinsichtlich der Durchführung und Beendigung des Ausstandes. Aus der Notiz erfährt man auch, daß es neben der „Linken“ der Partei noch sozialistische „Umsturz-Lese“ gibt: eine kleine Gruppe von Studenten und jungen Arbeitern.

für unsere Soldaten.

Über die Verteilung der Kontributionsgelder herrscht bei den Truppen, wie vielfache Anfragen beweisen, häufig große Unklarheit. Nach einer Abmahnung vom 8. Januar 1916 sind aus den Kontributionsgeldern Zulagen zu Verpflegungszwecken und zur Beschaffung von Genussmitteln an die mobilisierten Teile des Feldheeres zu bewilligen. Eine allgemeine Verteilung der einzelnen Formationen über diejenigen Anteile nach der Kopfzahl ist unzulässig, denn es würde zu einer Verteilung der Mittel führen. Bei allen Bewilligungen müssen in erster Linie die kämpfenden Truppen und insbesondere die Unteroffiziere und Mannschaften berücksichtigt werden. — Aus den Kontributionsgeldern dürfen nur Zulagen zur Verbeijerung der Verpflegung bewilligt werden. Die Gewährung von Unterstützungen aus diesem Fonds ist verboten. Die auf Selbstverpflegung angewiesenen Angehörigen des Heeres erhalten ein Verpflegungsgeld von 2 Mk. pro Tag. Sie dürfen aus den Kontributionsgeldern Zuschüsse erhalten von höchstens täglich 2,50

unterstützungen... Kontributionsgeldern... Zulagen zu Verpflegungszwecken... die mobilisierten Teile des Feldheeres zu bewilligen... eine allgemeine Verteilung der einzelnen Formationen über diejenigen Anteile nach der Kopfzahl ist unzulässig, denn es würde zu einer Verteilung der Mittel führen... Bei allen Bewilligungen müssen in erster Linie die kämpfenden Truppen und insbesondere die Unteroffiziere und Mannschaften berücksichtigt werden... Aus den Kontributionsgeldern dürfen nur Zulagen zur Verbeijerung der Verpflegung bewilligt werden... Die Gewährung von Unterstützungen aus diesem Fonds ist verboten... Die auf Selbstverpflegung angewiesenen Angehörigen des Heeres erhalten ein Verpflegungsgeld von 2 Mk. pro Tag... Sie dürfen aus den Kontributionsgeldern Zuschüsse erhalten von höchstens täglich 2,50

Das Ma... der Verjorg... zugrunde lieg... dem lang... übernahm... dem Wege i... daß die B... durch schnel... gefüllt und j... Die Ver... unter das... eine Rücksi... am 27. 1917... in der Kreis... und es wird... rechnu... sammelungs... a) bei S... b) bei G... c) bei j... d) bei j... e) bei j... f) bei j... g) bei j... h) bei j... i) bei j... j) bei j... k) bei j... l) bei j... m) bei j... n) bei j... o) bei j... p) bei j... q) bei j... r) bei j... s) bei j... t) bei j... u) bei j... v) bei j... w) bei j... x) bei j... y) bei j... z) bei j... aa) bei j... ab) bei j... ac) bei j... ad) bei j... ae) bei j... af) bei j... ag) bei j... ah) bei j... ai) bei j... aj) bei j... ak) bei j... al) bei j... am) bei j... an) bei j... ao) bei j... ap) bei j... aq) bei j... ar) bei j... as) bei j... at) bei j... au) bei j... av) bei j... aw) bei j... ax) bei j... ay) bei j... az) bei j... ba) bei j... bb) bei j... bc) bei j... bd) bei j... be) bei j... bf) bei j... bg) bei j... bh) bei j... bi) bei j... bj) bei j... bk) bei j... bl) bei j... bm) bei j... bn) bei j... bo) bei j... bp) bei j... bq) bei j... br) bei j... bs) bei j... bt) bei j... bu) bei j... bv) bei j... bw) bei j... bx) bei j... by) bei j... bz) bei j... ca) bei j... cb) bei j... cc) bei j... cd) bei j... ce) bei j... cf) bei j... cg) bei j... ch) bei j... ci) bei j... cj) bei j... ck) bei j... cl) bei j... cm) bei j... cn) bei j... co) bei j... cp) bei j... cq) bei j... cr) bei j... cs) bei j... ct) bei j... cu) bei j... cv) bei j... cw) bei j... cx) bei j... cy) bei j... cz) bei j... da) bei j... db) bei j... dc) bei j... dd) bei j... de) bei j... df) bei j... dg) bei j... dh) bei j... di) bei j... dj) bei j... dk) bei j... dl) bei j... dm) bei j... dn) bei j... do) bei j... dp) bei j... dq) bei j... dr) bei j... ds) bei j... dt) bei j... du) bei j... dv) bei j... dw) bei j... dx) bei j... dy) bei j... dz) bei j... ea) bei j... eb) bei j... ec) bei j... ed) bei j... ee) bei j... ef) bei j... eg) bei j... eh) bei j... ei) bei j... ej) bei j... ek) bei j... el) bei j... em) bei j... en) bei j... eo) bei j... ep) bei j... eq) bei j... er) bei j... es) bei j... et) bei j... eu) bei j... ev) bei j... ew) bei j... ex) bei j... ey) bei j... ez) bei j... fa) bei j... fb) bei j... fc) bei j... fd) bei j... fe) bei j... ff) bei j... fg) bei j... fh) bei j... fi) bei j... fj) bei j... fk) bei j... fl) bei j... fm) bei j... fn) bei j... fo) bei j... fp) bei j... fq) bei j... fr) bei j... fs) bei j... ft) bei j... fu) bei j... fv) bei j... fw) bei j... fx) bei j... fy) bei j... fz) bei j... ga) bei j... gb) bei j... gc) bei j... gd) bei j... ge) bei j... gf) bei j... gg) bei j... gh) bei j... gi) bei j... gj) bei j... gk) bei j... gl) bei j... gm) bei j... gn) bei j... go) bei j... gp) bei j... gq) bei j... gr) bei j... gs) bei j... gt) bei j... gu) bei j... gv) bei j... gw) bei j... gx) bei j... gy) bei j... gz) bei j... ha) bei j... hb) bei j... hc) bei j... hd) bei j... he) bei j... hf) bei j... hg) bei j... hh) bei j... hi) bei j... hj) bei j... hk) bei j... hl) bei j... hm) bei j... hn) bei j... ho) bei j... hp) bei j... hq) bei j... hr) bei j... hs) bei j... ht) bei j... hu) bei j... hv) bei j... hw) bei j... hx) bei j... hy) bei j... hz) bei j... ia) bei j... ib) bei j... ic) bei j... id) bei j... ie) bei j... if) bei j... ig) bei j... ih) bei j... ii) bei j... ij) bei j... ik) bei j... il) bei j... im) bei j... in) bei j... io) bei j... ip) bei j... iq) bei j... ir) bei j... is) bei j... it) bei j... iu) bei j... iv) bei j... iw) bei j... ix) bei j... iy) bei j... iz) bei j... ja) bei j... jb) bei j... jc) bei j... jd) bei j... je) bei j... jf) bei j... jg) bei j... jh) bei j... ji) bei j... jj) bei j... jk) bei j... jl) bei j... jm) bei j... jn) bei j... jo) bei j... jp) bei j... jq) bei j... jr) bei j... js) bei j... jt) bei j... ju) bei j... jv) bei j... jw) bei j... jx) bei j... jy) bei j... jz) bei j... ka) bei j... kb) bei j... kc) bei j... kd) bei j... ke) bei j... kf) bei j... kg) bei j... kh) bei j... ki) bei j... kj) bei j... kk) bei j... kl) bei j... km) bei j... kn) bei j... ko) bei j... kp) bei j... kq) bei j... kr) bei j... ks) bei j... kt) bei j... ku) bei j... kv) bei j... kw) bei j... kx) bei j... ky) bei j... kz) bei j... la) bei j... lb) bei j... lc) bei j... ld) bei j... le) bei j... lf) bei j... lg) bei j... lh) bei j... li) bei j... lj) bei j... lk) bei j... ll) bei j... lm) bei j... ln) bei j... lo) bei j... lp) bei j... lq) bei j... lr) bei j... ls) bei j... lt) bei j... lu) bei j... lv) bei j... lw) bei j... lx) bei j... ly) bei j... lz) bei j... ma) bei j... mb) bei j... mc) bei j... md) bei j... me) bei j... mf) bei j... mg) bei j... mh) bei j... mi) bei j... mj) bei j... mk) bei j... ml) bei j... mm) bei j... mn) bei j... mo) bei j... mp) bei j... mq) bei j... mr) bei j... ms) bei j... mt) bei j... mu) bei j... mv) bei j... mw) bei j... mx) bei j... my) bei j... mz) bei j... na) bei j... nb) bei j... nc) bei j... nd) bei j... ne) bei j... nf) bei j... ng) bei j... nh) bei j... ni) bei j... nj) bei j... nk) bei j... nl) bei j... nm) bei j... nn) bei j... no) bei j... np) bei j... nq) bei j... nr) bei j... ns) bei j... nt) bei j... nu) bei j... nv) bei j... nw) bei j... nx) bei j... ny) bei j... nz) bei j... oa) bei j... ob) bei j... oc) bei j... od) bei j... oe) bei j... of) bei j... og) bei j... oh) bei j... oi) bei j... oj) bei j... ok) bei j... ol) bei j... om) bei j... on) bei j... oo) bei j... op) bei j... oq) bei j... or) bei j... os) bei j... ot) bei j... ou) bei j... ov) bei j... ow) bei j... ox) bei j... oy) bei j... oz) bei j... pa) bei j... pb) bei j... pc) bei j... pd) bei j... pe) bei j... pf) bei j... pg) bei j... ph) bei j... pi) bei j... pj) bei j... pk) bei j... pl) bei j... pm) bei j... pn) bei j... po) bei j... pp) bei j... pq) bei j... pr) bei j... ps) bei j... pt) bei j... pu) bei j... pv) bei j... pw) bei j... px) bei j... py) bei j... pz) bei j... qa) bei j... qb) bei j... qc) bei j... qd) bei j... qe) bei j... qf) bei j... qg) bei j... qh) bei j... qi) bei j... qj) bei j... qk) bei j... ql) bei j... qm) bei j... qn) bei j... qo) bei j... qp) bei j... qq) bei j... qr) bei j... qs) bei j... qt) bei j... qu) bei j... qv) bei j... qw) bei j... qx) bei j... qy) bei j... qz) bei j... ra) bei j... rb) bei j... rc) bei j... rd) bei j... re) bei j... rf) bei j... rg) bei j... rh) bei j... ri) bei j... rj) bei j... rk) bei j... rl) bei j... rm) bei j... rn) bei j... ro) bei j... rp) bei j... rq) bei j... rr) bei j... rs) bei j... rt) bei j... ru) bei j... rv) bei j... rw) bei j... rx) bei j... ry) bei j... rz) bei j... sa) bei j... sb) bei j... sc) bei j... sd) bei j... se) bei j... sf) bei j... sg) bei j... sh) bei j... si) bei j... sj) bei j... sk) bei j... sl) bei j... sm) bei j... sn) bei j... so) bei j... sp) bei j... sq) bei j... sr) bei j... ss) bei j... st) bei j... su) bei j... sv) bei j... sw) bei j... sx) bei j... sy) bei j... sz) bei j... ta) bei j... tb) bei j... tc) bei j... td) bei j... te) bei j... tf) bei j... tg) bei j... th) bei j... ti) bei j... tj) bei j... tk) bei j... tl) bei j... tm) bei j... tn) bei j... to) bei j... tp) bei j... tq) bei j... tr) bei j... ts) bei j... tu) bei j... tv) bei j... tw) bei j... tx) bei j... ty) bei j... tz) bei j... ua) bei j... ub) bei j... uc) bei j... ud) bei j... ue) bei j... uf) bei j... ug) bei j... uh) bei j... ui) bei j... uj) bei j... uk) bei j... ul) bei j... um) bei j... un) bei j... uo) bei j... up) bei j... uq) bei j... ur) bei j... us) bei j... ut) bei j... uu) bei j... uv) bei j... uw) bei j... ux) bei j... uy) bei j... uz) bei j... va) bei j... vb) bei j... vc) bei j... vd) bei j... ve) bei j... vf) bei j... vg) bei j... vh) bei j... vi) bei j... vj) bei j... vk) bei j... vl) bei j... vm) bei j... vn) bei j... vo) bei j... vp) bei j... vq) bei j... vr) bei j... vs) bei j... vt) bei j... vu) bei j... vv) bei j... vw) bei j... vx) bei j... vy) bei j... vz) bei j... wa) bei j... wb) bei j... wc) bei j... wd) bei j... we) bei j... wf) bei j... wg) bei j... wh) bei j... wi) bei j... wj) bei j... wk) bei j... wl) bei j... wm) bei j... wn) bei j... wo) bei j... wp) bei j... wq) bei j... wr) bei j... ws) bei j... wt) bei j... wu) bei j... wv) bei j... ww) bei j... wx) bei j... wy) bei j... wz) bei j... xa) bei j... xb) bei j... xc) bei j... xd) bei j... xe) bei j... xf) bei j... xg) bei j... xh) bei j... xi) bei j... xj) bei j... xk) bei j... xl) bei j... xm) bei j... xn) bei j... xo) bei j... xp) bei j... xq) bei j... xr) bei j... xs) bei j... xt) bei j... xu) bei j... xv) bei j... xw) bei j... xx) bei j... xy) bei j... xz) bei j... ya) bei j... yb) bei j... yc) bei j... yd) bei j... ye) bei j... yf) bei j... yg) bei j... yh) bei j... yi) bei j... yj) bei j... yk) bei j... yl) bei j... ym) bei j... yn) bei j... yo) bei j... yp) bei j... yq) bei j... yr) bei j... ys) bei j... yt) bei j... yu) bei j... yv) bei j... yw) bei j... yx) bei j... yy) bei j... yz) bei j... za) bei j... zb) bei j... zc) bei j... zd) bei j... ze) bei j... zf) bei j... zg) bei j... zh) bei j... zi) bei j... zj) bei j... zk) bei j... zl) bei j... zm) bei j... zn) bei j... zo) bei j... zp) bei j... zq) bei j... zr) bei j... zs) bei j... zt) bei j... zu) bei j... zv) bei j... zw) bei j... zx) bei j... zy) bei j... zz) bei j...

Das Ma... der Verjorg... zugrunde lieg... dem lang... übernahm... dem Wege i... daß die B... durch schnel... gefüllt und j... Die Ver... unter das... eine Rücksi... am 27. 1917... in der Kreis... und es wird... rechnu... sammelungs... a) bei S... b) bei G... c) bei j... d) bei j... e) bei j... f) bei j... g) bei j... h) bei j... i) bei j... j) bei j... k) bei j... l) bei j... m) bei j... n) bei j... o) bei j... p) bei j... q) bei j... r) bei j... s) bei j... t) bei j... u) bei j... v) bei j... w) bei j... x) bei j... y) bei j... z) bei j... aa) bei j... ab) bei j... ac) bei j... ad) bei j... ae) bei j... af) bei j... ag) bei j... ah) bei j... ai) bei j... aj) bei j... ak) bei j... al) bei j... am) bei j... an) bei j... ao) bei j... ap) bei j... aq) bei j... ar) bei j... as) bei j... at) bei j... au) bei j... av) bei j... aw) bei j... ax) bei j... ay) bei j... az) bei j... ba) bei j... bb) bei j... bc) bei j... bd) bei j... be) bei j... bf) bei j... bg) bei j... bh) bei j... bi) bei j... bj) bei j... bk) bei j... bl) bei j... bm) bei j... bn) bei j... bo) bei j... bp) bei j... bq) bei j... br) bei j... bs) bei j... bt) bei j... bu) bei j... bv) bei j... bw) bei j... bx) bei j... by) bei j... bz) bei j... ca) bei j... cb) bei j... cc) bei j... cd) bei j... ce) bei j... cf) bei j... cg) bei j... ch) bei j... ci) bei j... cj) bei j... ck) bei j... cl) bei j... cm) bei j... cn) bei j... co) bei j... cp) bei j... cq) bei j... cr) bei j... cs) bei j... ct) bei j... cu) bei j... cv) bei j... cw) bei j... cx) bei j... cy) bei j... cz) bei j... da) bei j... db) bei j... dc) bei j... dd) bei j... de) bei j... df) bei j... dg) bei j... dh) bei j... di) bei j... dj) bei j... dk) bei j... dl) bei j... dm) bei j... dn) bei j... do) bei j... dp) bei j... dq) bei j... dr) bei j... ds) bei j... dt) bei j... du) bei j... dv) bei j... dw) bei j... dx) bei j... dy) bei j... dz) bei j... ea) bei j... eb) bei j... ec) bei j... ed) bei j... ee) bei j... ef) bei j... eg) bei j... eh) bei j... ei) bei j... ej) bei j... ek) bei j... el) bei j... em) bei j... en) bei j... eo) bei j... ep) bei j... eq) bei j... er) bei j... es) bei j... et) bei j... eu) bei j... ev) bei j... ew) bei j... ex) bei j... ey) bei j... ez) bei j... fa) bei j... fb) bei j... fc) bei j... fd) bei j... fe) bei j... ff) bei j... fg) bei j... fh) bei j... fi) bei j... fj) bei j... fk) bei j... fl) bei j... fm) bei j... fn) bei j... fo) bei j... fp) bei j... fq) bei j... fr) bei j... fs) bei j... ft) bei j... fu) bei j... fv) bei j... fw) bei j... fx) bei j... fy) bei j... fz) bei j... ga) bei j... gb) bei j... gc) bei j... gd) bei j... ge) bei j... gf) bei j... gg) bei j... gh) bei j... gi) bei j... gj) bei j... gk) bei j... gl) bei j... gm) bei j... gn) bei j... go) bei j... gp) bei j... gq) bei j... gr) bei j... gs) bei j... gt) bei j... gu) bei j... gv) bei j... gw) bei j... gx) bei j... gy) bei j... gz) bei j... ha) bei j... hb) bei j... hc) bei j... hd) bei j... he) bei j... hf) bei j... hg) bei j... hh) bei j... hi) bei j... hj) bei j... hk) bei j... hl) bei j... hm) bei j... hn) bei j... ho) bei j... hp) bei j... hq) bei j... hr) bei j... hs) bei j... ht) bei j... hu) bei j... hv) bei j... hw) bei j... hx) bei j... hy) bei j... hz) bei j... ia) bei j... ib) bei j... ic) bei j... id) bei j... ie) bei j... if) bei j... ig) bei j... ih) bei j... ii) bei j... ij) bei j... ik) bei j... il) bei j... im) bei j... in) bei j... io) bei j... ip) bei j... iq) bei j... ir) bei j... is) bei j... it) bei j... iu) bei j... iv) bei j... iw) bei j... ix) bei j... iy) bei j... iz) bei j... ja) bei j... jb) bei j... jc) bei j... jd) bei j... je) bei j... jf) bei j... jg) bei j... jh) bei j... ji) bei j... jj) bei j... jk) bei j... jl) bei j... jm) bei j... jn) bei j... jo) bei j... jp) bei j... jq) bei j... jr) bei j... js) bei j... jt) bei j... ju) bei j... jv) bei j... jw) bei j... jx) bei j... jy) bei j... jz) bei j... ka) bei j... kb) bei j... kc) bei j... kd) bei j... ke) bei j... kf) bei j... kg) bei j... kh) bei j... ki) bei j... kj) bei j... kk) bei j... kl) bei j... km) bei j... kn) bei j... ko) bei j... kp) bei j... kq) bei j... kr) bei j... ks) bei j... kt) bei j... ku) bei j... kv) bei j... kw) bei j... kx) bei j... ky) bei j... kz) bei j... la) bei j... lb) bei j... lc) bei j... ld) bei j... le) bei j... lf) bei j... lg) bei j... lh) bei j... li) bei j... lj) bei j... lk) bei j... ll) bei j... lm) bei j... ln) bei j... lo) bei j... lp) bei j... lq) bei j... lr) bei j... ls) bei j... lt) bei j... lu) bei j... lv) bei j... lw) bei j... lx) bei j... ly) bei j... lz) bei j... ma) bei j... mb) bei j... mc) bei j... md) bei j... me) bei j... mf) bei j... mg) bei j... mh) bei j... mi) bei j... mj) bei j... mk) bei j... ml) bei j... mm) bei j... mn) bei j... mo) bei j... mp) bei j... mq) bei j... mr) bei j... ms) bei j... mt) bei j... mu) bei j... mv) bei j... mw) bei j... mx) bei j... my) bei j... mz) bei j... na) bei j... nb) bei j... nc) bei j... nd) bei j... ne) bei j... nf) bei j... ng) bei j... nh) bei j... ni) bei j... nj) bei j... nk) bei j... nl) bei j... nm) bei j... nn) bei j... no) bei j... np) bei j... nq) bei j... nr) bei j... ns) bei j... nt) bei j... nu) bei j... nv) bei j... nw) bei j... nx) bei j... ny) bei j... nz) bei j... oa) bei j... ob) bei j... oc) bei j... od) bei j... oe) bei j... of) bei j... og) bei j... oh) bei j... oi) bei j... oj) bei j... ok) bei j... ol) bei j... om) bei j... on) bei j... oo) bei j... op) bei j... oq) bei j... or) bei j... os) bei j... ot) bei j... ou) bei j... ov) bei j... ow) bei j... ox) bei j... oy) bei j... oz) bei j... pa) bei j... pb) bei j... pc) bei j... pd) bei j... pe) bei j... pf) bei j... pg) bei j... ph) bei j... pi) bei j... pj) bei j... pk) bei j... pl) bei j... pm) bei j... pn) bei j... po) bei j... pp) bei j... pq) bei j... pr) bei j... ps) bei j... pt) bei j... pu) bei j... pv) bei j... pw) bei j... px) bei j... py) bei j... pz) bei j... qa) bei j... qb) bei j... qc) bei j... qd) bei j... qe) bei j... qf) bei j... qg) bei j... qh) bei j... qi) bei j... qj) bei j... qk) bei j... ql) bei j... qm) bei j... qn) bei j... qo) bei j... qp) bei j... qq) bei j... qr) bei j... qs) bei j... qt) bei j... qu) bei j... qv) bei j... qw) bei j... qx) bei j... qy) bei j... qz) bei j... ra) bei j... rb) bei j... rc) bei j... rd) bei j... re) bei j... rf) bei j... rg) bei j... rh) bei j... ri) bei j... rj) bei j... rk) bei j... rl) bei j... rm) bei j... rn) bei j... ro) bei j... rp) bei j... rq) bei j... rr) bei j... rs) bei j... rt) bei j... ru) bei j... rv) bei j... rw) bei j... rx) bei j... ry) bei j... rz) bei j... sa) bei j... sb) bei j... sc) bei j... sd) bei j... se) bei j... sf) bei j... sg) bei j... sh) bei j... si) bei j... sj) bei j... sk) bei j... sl) bei j... sm) bei j... sn) bei j... so) bei j... sp) bei j... sq) bei j... sr) bei j... ss) bei j... st) bei j... su) bei j... sv) bei j... sw) bei j... sx) bei j... sy) bei j... sz) bei j... ta) bei j... tb) bei j... tc) bei j... td) bei j... te) bei j... tf) bei j... tg) bei j... th) bei j... ti) bei j... tj) bei j... tk) bei j... tl) bei j... tm) bei j... tn) bei j... to) bei j... tp) bei j... tq) bei j... tr) bei j... ts) bei j... tu) bei j... tv) bei j... tw) bei j... tx) bei j... ty) bei j... tz) bei j... ua) bei j... ub) bei j... uc) bei j... ud) bei j... ue) bei j... uf) bei j... ug) bei j... uh) bei j... ui) bei j... uj) bei j... uk) bei j... ul) bei j... um) bei j... un) bei j... uo) bei j... up) bei j... uq) bei j... ur) bei j... us) bei j... ut) bei j... uu) bei j... uv) bei j... uw) bei j... ux) bei j... uy) bei j... uz) bei j... va) bei j... vb) bei j... vc) bei j... vd) bei j... ve) bei j... vf) bei j... vg) bei j... vh) bei j... vi) bei j... vj) bei j... vk) bei j... vl) bei j... vm)

Die Offiziere und Beamte, 1,50 Mark für Portepescher, 1 Mark für Unteroffiziere und Mannschaften. Bei eintägigen Dienstleistungen und bei Kommandos im Truppendienst können die Zuschüsse für Portepescher, Unteroffiziere und Mannschaften um 1 Mk. für Unteroffiziere und Mannschaften um 50 Pfg. erhöht werden. Diese Zuschüsse dürfen aber nur gewährt werden, wenn die Verpflegung nicht in natura verabreicht werden kann.

Weiter dürfen aus den Kontributionsgeldern laufende und einmalige Zuschüsse zur Verbesserung der in natura empfangenen Verpflegung gewährt werden. Laufende Zuschüsse sind zulässig, wenn unter besonderen Umständen die Verpflegung nach Art der dienstlichen Tätigkeit nicht ausreicht oder einer Erziehung durch besondere Verpflegungsmittel bedarf, z. B. bei Nachtarbeit, Arbeiten unter Tag, dauernder, besonders anstrengender geistiger Arbeit in den späten Abendstunden usw., ferner auch bei ärztlicher Anordnung einer bestimmten Diät, als Seuchenzulagen usw.

Zurückgelassen werden diese Zuschüsse bewilligt werden an Truppen im Kampfe oder solche, die nach Gefechtsbandlungen und mangelhafter oder unregelmäßiger Verpflegung in Mangel kommen, an einzelne Erholungsbedürftige usw. Falls Bedarf oder alkoholfreie Getränke verabschiedet und verteilt werden, müssen Nichtraucher und Antialkoholiker anderweit abgefunden werden. Auf keinen Fall aber darf die Gewährung von Zuschüssen lediglich zu einer laufenden Einkommensverbesserung benutzt werden. Jede unbegründete Bevorratung einzelner Personen oder Klassen muß streng vermieden werden.

Als Unteroffiziere und Mannschaften, die zur Erholung oder Wiederherstellung ihrer Gesundheit beurlaubt werden, können Verpflegungszuschüsse je nach Bedürftigkeit bis zu einer Mark pro Kopf und Tag bewilligt werden, damit eine ausreichende Verpflegung der Beurlaubten und damit der Zweck des Urlaubs gesichert ist. Gleiche Zulagen können auch Urlaubern bewilligt werden, die sich in Deutschland mit ihrem im neutralen Ausland mohnenden Angehörigen treffen wollen.

Es ist also zulässig, daß bedürftigen Urlaubern aus den Kontributionsgeldern Verpflegungszuschüsse bis zu einer Mark pro Tag aus den Kontributionsgeldern bewilligt werden dürfen. Die Entscheidung darüber, ob Bedürftigkeit anzunehmen ist, liegt allein bei dem Offizier, der den Urlaub erteilt, und die Berücksichtigung ist nicht von der Hand zu weisen, daß dabei gelegentlich Mißgriffe vorkommen können.

Verorgung ehemaliger Militärpersonen.

Das Mannschftsversorgungsgesetz vom 3. Mai 1906, das der Verorgung der Militärpersonen vom Feldweibel abwärts zugrunde liegt, hatte sich im Frieden bewährt, erwies sich aber bei dem langen Kriege als gänzlich unzureichend. Die Militärverwaltung ist dabei, die erforderlichen Änderungen auf dem Wege der Gesetzgebung durchzuführen. Am jedoch bis dahin die Verorgungsberechtigten nicht zu schädigen, mußten durch schnelle Hilfsmaßnahmen die Lücken des Gesetzes ausgefüllt und seine Härten nach Möglichkeit beseitigt werden.

Die Verfümmelungszulagen betragen bei den unter das Mannschftsversorgungsgesetz fallenden Personen ohne Rücksicht auf den Dienstgrad und die Höhe der Rente einschließlich 27 Mk. für den Monat. Nach der jetzigen Fassung ist der Kreis jener, die darauf Anspruch haben, eng begrenzt, und es wird den innerlich schwer Erkrankten nicht gebührend Rechnung getragen. Neuerdings kann nun eine Verfümmelungszulage auch gewährt werden:

- a) bei Störungen der Bewegungsweise und Gebrauchsfähigkeit beider Hände, Arme, Füße oder Beine, wenn sie dem Verlust einer Hand, eines Armes, eines Fußes oder eines Beines gleichzuwachen sind;
- b) bei gleichzeitiger Halbblindheit, wenn auf dem einen halbblinden Auge die Sehschärfe weniger als die Hälfte der normalen beträgt;
- c) bei schweren Gehörstörungen, die dem Zustande des Mangelbedürfnisses nahestehen, z. B. bei schweren Folgezuständen nach Kopfverletzungen; bei Verletzungen des Unterleibes, bei denen nur die künstliche Ernährung möglich ist oder bei denen der Beschädigte auch mit Brotzehr auf künstliche Kost angewiesen ist; bei Fällen von Lungen- und Nierenkrankheiten, die zu schweren inneren Leiden, die zwar keine völlige Erwerbsunfähigkeit bedingen, aber z. B. durch die Notwendigkeit besonderer Krankenpflege oder durch besondere Schonnungsbedürfnisse die Lebenshaltung außerordentlich erschweren.

Die bei Geisteskrankheit zuständige Verfümmelungszulage kann, soweit sie den Betrag der Anstalts- oder Überwachungsrenten nicht erreicht, bis zum Betrage von 54 Mk. monatlich erhöht werden, wenn der Kranke verheiratet ist oder sonst Angehörige hat, zu deren Lebensunterhalt er wesentlich beigetragen hat. Auch bei anderen Geisteskranken ist diese Erhöhung zulässig, aber nur insoweit, als die gesamten Verorgungszulagen den Betrag der Anstalts- usw. Renten nicht erreichen.

Wichtigste Voraussetzung für den Anspruch auf Rente ist das Vorliegen einer Dienstbeschädigung bezw. Kriegsdienstbeschädigung. Bei der Entscheidung darüber wird mit größtem Wohlwollen verfahren. Auch trotzdem die Frage verneint werden, weil das Leiden mit dem Militärdienst zweifellos in keinem Zusammenhang steht, so wird doch in jedem Falle geprüft, ob die Gewährung einer bestimmten Rente in Frage kommt. Eine solche kann bei der Vollrente gewährt werden, solange nicht bei einer Nachprüfung (die frühestens nach einem Jahre seit Bewilligung der bedingten Rente stattfindet) der mit dem Militärdienst in keinem Zusammenhang stehende Krankheitszustand mit Sicherheit als so schwer erweist, daß der Mann nie mehr etwas zu seinem notwendigen Lebensunterhalt erwerben kann. Für die weitere finanzielle Hilfe würde dann die Kriegswohlfahrtsbehörde einzutreten haben. Die für die Bewilligung solcher bedingten Renten bisher bestehenden Einschränkungen sind bis zum weiteren fallen gelassen.

Den mit Rente und Kriegszulage versorgten Personen, denen es infolge ihres Körperzustandes trotz Inanspruchnahme der Kriegsfürsorgestellen nicht gelingt, ihr früheres Einkommen wieder zu erreichen, wird der erstlitten Schaden zum Teil durch Bewährung von Zusatzrenten ersetzt.

In allen Fällen, in denen entlassene Mannschaften trotz der Verorgungsberechtigten (mossu) auch die bedingte Rente erhalten) und der erwähnten Zusatzrenten ohne ihr Verschulden in bedingte wirtschaftliche Lage geraten wird auf Fortsetzung

ohne engere Prüfung der Bedürfnisfrage durch Gewährung von Unterstützungen geholfen.

Diese Maßnahmen gelten auch für die auf Grund der früheren Gehebeverorgungsberechtigt gewordenen Personen. Anträge in Verorgung Angelegenheiten sind bei dem zuständigen Bezirksfeldweibel anzubringen, der auch Auskunft erteilt.

Häufig wird über Verzögerungen in der Auszahlung bewilligter Verorgungsberechtigten geklagt. Sie werden oft von den Verorgungsberechtigten selbst dadurch verschuldet, daß diese entweder bei der Entlassung einen nicht zutreffenden Wohnort angeben oder ihren Wohnort wechseln, ohne der Zahlstelle Anzeige zu machen.

Ausland.

Die Schweizerischen Flottenpläne.

Z. A. Im Laufe des Krieges ist im Zusammenhang mit den Verorgungsschwierigkeiten öfters die Frage der Schaffung einer eigenen Schweizerischen Flotte erörtert worden, und öfters wurde schon über das Zustandekommen diesbezüglicher Pläne berichtet. Derartige Meldungen waren verfrüht. Der Bundesrat hat erst kürzlich das Ergebnis seiner ausgiebigen Beratungen und zwar dahin bekannt gegeben, daß die Erstellung einer unter Schweizerischer Flagge auf dem Meer segelnden Flotte nicht ermöglicht werden kann. Die Ausarbeitung der nötigen gesetzlichen Unterlagen erachtet der Bundesrat, offenbar im Hinblick auf die Weltlage als unmöglich.

Möglich erscheint dagegen, so führt die Schweizerische Presse aus, eine gemischte Seetransportgesellschaft, die mit Schweizerischem Kapital ihre Schiffe unter neutraler Flagge segeln läßt. Jedoch bereitet die Beschaffung des nötigen Schiffraums jetzt, wo die Entente jede Tonne benötigt, große Schwierigkeiten. Auf den Ankauf von deutschem und österreichischem, in neutralen Häfen lagernden Schiffraum vonseiten dieser Gesellschaft will sich die Entente aber nicht einlassen.

Jetzt weilt der Leiter des Schweizerischen Transportwesens, Nationalrat Gailer, in Holland, um die Gründung einer derartigen Gesellschaft mit maßgebenden holländischen Kreisen zu beraten, da sich angeblich die Entente der Übernahme deutschen Schiffraums vonseiten der Schweiz entgegenkommender gezeigt habe. Daß es im übrigen die Schweiz mit ihrer überseeischen Verorgung nicht leicht hat, beweist die Tatsache, daß vor einigen Tagen ein von der Eidgenossenschaft gekauertes spanisches Schiff mit amerikanischem, für die Schweiz bestimmtem Getreide von der spanischen Regierung beschlagnahmt worden ist.

Budapest, 31. Jan. (WB. Nicht amtlich.) Der Budapest. Gemeinderat beschloß die Aufnahme einer Anleihe von 300 Millionen Kronen. Der Erfolg soll zur Errichtung von Krankenhäusern und sonstigen Wohlfahrtsanstalten dienen.

London, 30. Jan. (WB. Nicht amtlich.) Das Unterhaus hat mit 233 gegen 113 Stimmen die Bestimmungen über die Verhältniswahl abgelehnt, die vom Oberhaus in die Wahlreformvorlage eingefügt worden waren.

Madrid, 31. Jan. (Nicht amtlich.) Das in Madrid im amtlichen Kreise über den Zustand in Marokko scheint günstig zu sein. Die Truppen wurden mit der Ueberwachung der Eisenbahnen und der Verkehrsstraßen betraut. In Barcelona bessert sich die Lage. Die Werke haben ihre Tore wieder geöffnet. Der Zustand im Bergwerksgebiet von Tharjis und Quelba ist günstig beigelegt worden.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer. — 18. öffentliche Sitzung.

Karlsruhe, 31. Januar.

Präsident Dr. Rehner eröffnet kurz nach 9 Uhr die Sitzung. — Vizepräsident Rohrbach übernimmt alsbald den Vorsitz.

Die Beratung über den Justizetat

wird fortgesetzt. Abg. Benedek (N. V.) führt aus, daß die früheren Klagen, die über rücksichtslose Behandlung des Publikums und Klassenjustiz verurteilen, weil kein Anlaß mehr dazu gegeben wird. Auf die durch die lange Dauer des Krieges zurückzuführen gereizte Stimmung im Publikum sollte man bei Strafen Rücksicht nehmen und nicht sofort mit Freiheitsstrafen und großen Geldstrafen vorgehen. Der Rückgang der Zahl der Fälle über Entschädigungen an unschuldig Verhaftete und Verurteilte gibt zu denken. Hat der Staat einen so furchtbaren Eingriff in die persönliche Freiheit eines Mannes vorgenommen, dann ist er eigentlich auch verpflichtet, den Verurteilten dafür zu entschädigen, wenn der Staat nicht den Beweis vorbringen kann, daß der Eingriff berechtigt war, was nur durch die Verurteilung bewiesen wird. Heute liegen bei uns aber die Verhältnisse so, daß der Verhaftete den Beweis seiner Unschuld vorbringen muß; eine Entschädigung von einigen hundert Mark steht auch in gar keinem Verhältnis zu einer unschuldig erlittenen Haft. Ein ganz veralteter Zustand ist der Entschädigung der Verurteilten auf die Verurteilung. Die Verurteilung mit der Zusage sollte nur im alleräußersten Falle eintreten; ich begrüße in dieser Hinsicht den neuen Entschädigungsgesetz des Herrn Justizministers. Das Ansuchen der jugendlichen Straftäter ist eine höchst betrübende und ernste Frage. Die Lebensmittelnappheit und die Knappheit an sonstigen Gegenständen verstärkt die Verurteilung zum Diebstahl. Kleine Burschen von 13, 14 und 15 Jahren sollte man wegen dieser Diebstehle nicht vor eine Strafkammer stellen. Vielleicht könnte man die Jugendgerichte ausbauen oder dem jugendlichen Dieb, nachdem er sich direkt um Kinder, vor den Staatsanwalt stellen und ihm gehörig ins Gewissen reden. Ungeheure Zustände herrschen in den Beförderungszuständen der jungen sicherlichen Beamten. Die Wünsche der Justizbeamten möchte ich wärm unterstützen. Ebenso wird die Regierung den im Kriege stehenden Rechtspraktikanten ihre ganze Sorge zuwenden müssen; ein Entgegenkommen ihnen gegenüber ist vollauf angebracht. Die Schwierigkeiten der Ausgestaltung unserer Grundbuchweises verkenne ich nicht. Der Standpunkt der Städte, der Staat möge jetzt an den Defiziten der Grundbücher beteiligt werden, nachdem er auch jetztenernt an den Ueberbüchsen partizipiert war, ist durchaus gerechtfertigt. Mit den Armeeprozenten erwächst der Anwaltschaft eine große Last, für die sie in den allermeisten Fällen kein Honorar erhält. Man kann es dem Anwalt eigentlich nicht zumuten, umsonst zu arbeiten. Eine Reform der Rechtsanwaltsgebührenordnung ist ebenfalls eine zeitgemäße Forderung.

Abg. Wittenmann (Zentr.) gedenkt den auf dem Felde der Ehre gefallenen Angehörigen der Rechtspraxis. Die Erneuerung des

Justizministeriums ist in allen deutschen Juristenkreisen freudig begrüßt worden. Der Wunsch nach Ausschleichen der Justizstellen besteht tatsächlich in weitesten Kreisen; man möge noch wärmerem Interesse mit der Anwaltschaft verfahren. Der Anwaltsstand muß gleichfalls materiell, wie ideell gehoben werden. Für seine Armeetätigkeit gehört der Anwalt entlohnt; ebenso sollte man bei förmlichen Prozessen einen Turnus einführen. Die großen Reformwerke auf dem Gebiete der Rechtspraxis sind durch den Krieg mit einem Schlag vernichtet worden. Die Sondergerichte sollten beseitigt und die Zuständigkeit des Gemeinderichts sollte erhöht werden. Eine Vereinfachung kann auch auf dem Gebiet der Justiz besonders für die Schwurgerichte Platz greifen. Die Zunahme der Kriminalität bei der Frauenwelt und bei der Jugend ist leider eine sehr große. Die Tätigkeit der Gefängnisverwaltung ist eine hocherprobte und in der Tat ist mancher dieser Herren mehr geeignet, an der Spitze einer Strafanzalt zu stehen, als ein Offizier. Eine bessere Schulung des juristischen Nachwuchses ist notwendig. Der Redner erörterte gleichfalls Fragen des Grundbuchwesens und der Notartätigkeit. Die Wünsche der mittleren Beamten möchte ich unterstützen. Die Beordnung eines Handelsattachés bei der badischen Gesandtschaft in Berlin ist mir sympathisch, dagegen kann ich der Anregung des Abg. Marum auf Abschaffung der badischen Gesandtschaft in München nicht zustimmen. Eine enge Fühlungnahme unter den süddeutschen Bundesstaaten ist heute wichtiger denn je.

Abg. Bauschbach (N. Vgg.) betont, das Grundbuch müsse auf dem Lande verbleiben. Vielfach wird vor den Landwirten gefordert, daß bei Verpfändungen gegen friegswirtschaftliche Maßnahmen zu beauftragt wird. Die Landwirte können eben mit den ihnen überlassenen Getreidemengen nicht auskommen. Zu harte Strafen schaffen Mißbilligung, die man in landwirtschaftlichen Kreisen vermeiden sollte.

Ministerialdirektor Duffner hebt hervor, daß bei Gnadenfachen stets der individuelle Standpunkt vertreten wird. Er stellt auf dem Standpunkt, daß ein Verbrechen, und sei es noch so schwer, nicht unwürdig der Gnade sei. Auch bei Fällen des Verhaftes weiblicher Personen mit Kriegsgefangenen wird Gnade gewährt, wenn die Betreffende ihrer würdig ist, im allgemeinen ist das Verhalten aber ein so schamloses und würdeloses, daß die Strafen nur gerechtfertigt sind. Man muß doch in Betracht ziehen, daß sich diese Frauen mit Vertretern der Nationen einlassen, die unsere Gefangenen in der schändlichsten und rohesten Weise behandeln. Auch das Urteil über die deutsche Frau im Ausland wird durch diese Fälle ungünstig beeinflusst. Auch bei Kriegsbränden und übermäßiger Preissteigerung muß eine Gnadenanwendung äußerst kritisch beurteilt werden. Gewiß gibt es auch Fälle, die Berücksichtigung verdienen. Da aber, wo es sich um schände Gewinn sucht unter Ausnutzung des Schleichhandels in harter Erkenntnis der Vorschriften handelt, muß energisch eingegriffen werden. Eine scharfe Ueberwachung der Mühlen ist notwendig, denn durch sie geht der größte Teil des Getreideeinfuhrhandels. Der Redner sprach des weiteren über das Strafjustizwesen. Der Wunsch nach Abschaffung der Disziplinarstrafen der Beamten dürfte in Wäde in Erfüllung gehen. Das Affessorenwesen ist allgemein bekannt. Es gibt Leute zwischen 35 und 40 Jahren, die noch auf feste Anstellung warten; es ist selbstverständlich, daß man ihnen soweit wie möglich entgegenkommt. Die Frage der Dienstwohnungen betrifft den Dienstkreis sämtlicher Ministerien. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß es im Interesse des Dienstes mancher Dienststellen liegen muß, daß ein Beamter sofort in unmittelbarer Nähe erreichbar ist. Kann er keine Wohnung im Dienstgebäude bekommen, so muß ihm der Staat eine Dienstwohnung in dessen Nähe zur Verfügung stellen. Ueber eine von dem Abg. Marum gewünschte Abschaffung des § 153 der Gewerbeordnung kann ich keine Auskunft geben, dagegen kann ich zu dem § 253 des ABG. sagen, daß wir befreit sind, dahin zu wirken, daß der künftige Erpressungsparagraph eine Fassung erhält, wonach ein einfacher Lohnstreik nicht als Erpressung aufgefaßt wird. Solange wie möglich, sollte die Jugend davon bewahrt werden, vor die Schranken des Gerichtes zu kommen; aus diesem Grunde sind Jugendgerichte geschaffen worden.

Abg. Nat. Kärcher: Gleiches Lob wie es den Anstaltsgeistlichen ausgesprochen worden ist, verdienen auch die übrigen Anstaltsbeamten, die Direktoren, Verze und Verwaltungsbeamten. Die Verfassung eines Geistlichen an die Spitze einer Strafanzalt erscheint nicht angängig, da wir interkonfessionelle Anstalten haben. Der Leiter muß unbeeinträchtigt sein von konfessionellen Gesichtspunkten.

Abg. Dietrich (natl.) tritt lebhaft dafür ein, daß der Staat den Gemeinden einen Zuschuß leisten zu den aus den Grundbuchern entstandenen Defiziten. Hoffentlich hat die Regierung darin noch nicht ihr letztes Wort gesprochen und ändert ihre Ansicht zugunsten der Städte, die so große Ausgaben im Kriege hatten. Eine weitere Ausbildung des Notariats wäre zu erwägen. Was den Schleichhandel anbelangt, so wünschen die Kommunalverbände, daß die Gerichte energisch vorgehen sollen. 90 Prozent Anstaltliche werden darunter, wenn man gegen 10 Prozent nachgiebig gewesen ist. Dauerhaft ist es, daß die Namen derjenigen nicht veröffentlicht werden, die sich in so böser Weise gegen die Kriegsvorbereitungen verhalten. Die Wünsche auf Verbesserung der Beförderungszustände der Affessoren unterstützen wir lebhaft.

Abg. Red (natl.) vertritt gleichfalls den Standpunkt, daß man das Grundbuch in den Gemeinden belassen solle. — Bei Besprechung des Titels „Amtsgericht“ bringt Abg. Krauth (natl.) den Wunsch der Stadt Redargemünd vor, dort ein Amtsgericht in Verbindung mit dem Grundbuchamt zu errichten. — Abg. Köhler (Zentr.) bepricht die Frage des Wohnungsgeldes und die Einstellung des Disziplinarverfahrens gegen den Vorsitzenden des Vereins mittlerer Justizbeamten wegen eines von diesem veröffentlichten Artikels. Nachdem der Vorstand des Vereins beschloffen hatte, die dem Vorsitzenden auferlegte Strafe von 100 M. aus der Vereinskasse zu bezahlen, wurde gegen den Gesamtvorstand des Vereins ein hochnotpeinliches Verfahren eingeleitet, das man schließlich aber doch im Sande verlaufen ließ. Ich muß gegen dieses ganze Verfahren Verwahrung einlegen. — Nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Benedek und Wittenmann teilt

Präsident Dr. Rehner mit, daß er morgen sein Amt als Oberlandesgerichtspräsident antreten und somit aus der Zweiten Kammer ausscheiden werde. Der Präsident dankt allen Mitgliedern des Hauses für das Vertrauen und das freundliche Entgegenkommen, das sie ihm während seiner Präsidententätigkeit entgegengebracht haben. Er scheidet nach mehr als 18jähriger Zugehörigkeit zu der Kammer mit einem gewissen Gefühl der Wehmut. Da der Großherzog ihn aber zum Mitglied der Ersten Kammer ernannt habe, so werde er auch künftighin in einer gewissen Fühlung mit dem Hause bleiben. Der Präsident schloß mit dem Wunsch, daß die Vertreter der Kammer von Erfolg begleitet seien.

Abg. Rebmann (natl.) spricht dem Präsidenten Dr. Behner namens der Zweiten Kammer herzlichen Dank aus für die umsichtige gewissenhafte und unparteiische Führung der Geschäfte und bedauert, daß mit dem Ausscheiden Dr. Behners eine so hervorragende Persönlichkeit dem Hause verloren gehe. Die Zweite Kammer dankt dem scheidenden Präsidenten für seine in der langen Zugehörigkeit zum Hause geleistete Arbeit und wünscht ihm von ganzem Herzen, für seine neue Tätigkeit alles Gute. (Zustimmung auf allen Seiten des Hauses.)

Präsident Dr. Behner dankt herzlich für die ihm gewidmeten freundlichen Worte. — Um 1 1/4 Uhr wird die Sitzung geschlossen und die Weiterberatung auf Freitag vormittag festgesetzt.

Zur Aufhebung des § 137 des Schulgesetzes.

In der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer ist von den Zentrumsabgeordneten ein Antrag eingebracht worden, die Zweite Kammer möge einem Gesetzesvorschlag die Zustimmung erteilen, dessen einziger Artikel lautet: Der § 137 des Schulgesetzes vom 7. Juli 1910 wird aufgehoben.

Dieser Paragraph 137 hat folgende Fassung: „Kirchliche Korporationen und Stiftungen ist die Errichtung von Lehr- und Erziehungsanstalten nur auf Grund eines besonderen Gesetzes gestattet. Die Erteilung von Unterricht an Lehranstalten durch Mitglieder religiöser Orden oder ordensähnlicher religiöser Kongregationen bedarf der Genehmigung durch die Staatsregierung.“

Zu der Begründung zu dem Antrag der Zentrumsfraktion wird u. a. ausgeführt, daß die Initiative zu der Bestimmung des § 137 auf die Zweite Kammer zurückgehe und ihre Erklärung in den damaligen kirchenpolitischen Kämpfen finde. Das staatliche Schulaufsichtsrecht gegenüber nichtstaatlichen Schulen und schulähnlichen Unternehmungen sei durch die §§ 133 und 134 des Schulgesetzes grundsätzlich geregelt und diese Bestimmungen würden nach Aufhebung des § 137 auch für Lehr- und Erziehungsanstalten kirchlicher Korporationen und Stiftungen, sowie auf die Erteilung von Unterricht an Mitgliedern religiöser Orden Verwendung finden. Als Ausnahmegesetz müsse der § 137 fallen.

Baden.

Eine durchgreifende Erhöhung der Feuerungszulagen für Beamte und Arbeiter.

In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission erklärte der Vorsitzende Abg. Rebmann, daß ihm Mitteilungen über eine wachsende Unzufriedenheit aus den Kreisen der mittleren und unteren Beamten zugegangen seien. Die Beamten wünschten dringend eine weitere Erhöhung der Feuerungszulagen. Wie aus einer Eingabe des Süddeutschen Eisenbahnerverbandes herbergehe, herrsche auch in den Kreisen der Eisenbahnarbeiter eine starke Mißstimmung. Die Bedeutung dieser Zustände gehe weit über die landliche Finanzpolitik hinaus, sie greife in das Gebiet der allgemeinen Politik über. Er habe deshalb dem Finanzminister von der Sache Mitteilung gemacht, der sich auch bereit erklärt habe, sofort zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen.

Finanzminister Dr. Rheinboldt war zu der Sitzung der Budgetkommission erschienen. Er gab einen kurzen Rückblick über die Entwicklung der Feuerungszulagen und Kriegszulagen. Die Regierung sei sich klar, daß sie dem Beispiel Preußens, Bayerns und des Reiches folgen müsse, eine einmalige Feuerungszulage zu bewilligen. Auch eine weitere Erhöhung der Grundlöhne der Arbeiter habe sich als notwendig erwiesen. Die Arbeitslöhne der Eisenbahnarbeiter sollen dem Beispiel Württembergs entsprechend um 50 Pf. pro Tag erhöht werden. Das erfordere einen Kostenaufwand von 2 1/2 Millionen. Die Erhöhung der Arbeiterlöhne habe mit Notwendigkeit eine Erhöhung der Kriegszulage um 180 Mk. für die unteren Beamten zur Folge. Auch die Kriegs-

zulage der übrigen Beamten müsse um 180 Mk. aufgebessert werden, was einen Aufwand von 4 1/2 Millionen erfordere. Dazu soll eine einmalige Zulage von 100 Mk. und 20 Mk. für jedes Kind, für ledige Beamte und Arbeiter 50 Mk. kommen, die alsbald ausgezahlt werden sollen. Der Aufwand dafür beläuft sich auf 6 026 000 Mk. Insgesamt würden die Maßnahmen einen Mehraufwand von rund 14 Millionen erfordern. Mit den früheren Bewilligungen belaufen sich die Mehrausgaben pro Jahr auf 46 Millionen. Falls die Feuerungszulagen ausgebaut werden sollen, wird der Mehraufwand noch höher. Der Finanzminister erklärte, daß durch die neuen Maßnahmen sein ganzes Programm über den Haushalt geworfen werde und er könne heute noch nicht sagen, wie die Mittel weiter aufgebracht werden sollen. Für dieses Jahr wolle er von einer Vorlage über die Erhöhung der Staatseinnahmen absehen. Für das nächste Jahr müßten aber den erhöhten Ausgaben entsprechend erhöhte Einnahmen gegenüber gestellt werden. In diesem Jahr soll das Defizit aus Anleihen bestritten werden.

Von nationalliberaler Seite wurde erklärt, die vorgeschlagene Lösung sei keine ideale. Es sollte eine einheitliche Lösung für das Reich und die Bundesstaaten erfolgen. Daß das nicht möglich geworden sei, müsse man nur bedauern. Gegenüber dem, was auf dem Spiel stehe, käme es auf die eine oder andere Million nicht mehr an. Die Zulagen sollten auf die Höhe wie im Reich und in Preußen gesetzt werden. Derselbe Wunsch wurde von den übrigen Fraktionsrednern geäußert. — Der Finanzminister wies darauf hin, daß in Preußen nur die Beamten die einmalige Zulage erhalten haben. — Von sozialdemokratischer Seite wurde darauf hingewiesen, daß der Budgetentwurf Zustände geschaffen habe und daß, wenn man diesem nicht steuere, in einigen Monaten wiederum eine Lohn- und Gehaltssteigerung notwendig sei. — Diesen Ausführungen schloß sich auch ein nationalliberaler Redner an. — Finanzminister Dr. Rheinboldt erklärte sich hiermit bereit, die einmalige Zulage auf 200 Mk. für Verheiratete und 100 Mk. für Ledige zu erhöhen. Bezüglich der Regelung der Kriegsteuerzulagen sollte man abwarten, da in Preußen und im Reich eine Neuregelung bevorstehe. — Die Budgetkommission beschloß, den Vorschlägen der Regierung zuzustimmen; die einmalige Zulage wird auf 200 bzw. 100 Mk. erhöht.

Soweit der uns zugegangene Bericht. Es war auch höchste Zeit, daß den Wünschen der Beamten und Arbeiter endlich nachgegeben wurde, wir verweisen nur auf die in unserer gestrigen Nummer veröffentlichte Eingabe des Eisenbahnerpersonals, die den Stein ins Rollen brachte. Die in der gestrigen Sitzung der Budgetkommission gefassten Beschlüsse sollen heute schon dem Landtag zur Genehmigung vorgelegt werden. An ihrer Annahme ist nicht zu zweifeln, da ja der Antrag von allen Parteien ausging. Serbe Worte wurden in der Budgetkommission gegen die grenzenlose Auswucherung des Volkes in schwerer Kriegszeit an die Adresse der Reichsregierung gerichtet. Sogar ein nationalliberaler Redner erklärte, daß der alte Staat umgeformt werden müsse, wenn es so weiter gehe und das könne nur zur Sozialisierung führen.

Wie uns kurz vor Redaktionsschluß mitgeteilt wird, wurde der Antrag der Budgetkommission heute früh im Landtag einstimmig angenommen.

Austausch von Facharbeitern.

Die aus dem Felde zurückgezogenen Facharbeiter klagen lebhaft darüber, daß sie vielfach weitab vom Wohnort ihrer Familien beschäftigt werden. Damit erhöhen sich naturgemäß die Kosten des Lebensunterhalts ganz erheblich. Von sozialdemokratischer Seite ist deshalb beim Kriegsamtsamt angeregt worden, diese Facharbeiter auf ihren Wunsch möglichst an Arbeitsstellen

zu beschäftigen, die sich am Wohnort ihrer Familien oder doch in der Nähe befinden. Das Kriegsamtsamt hat darauf geantwortet: „Es besteht bereits eine Verfügung, daß die Entlassung der Facharbeiter möglichst an die am Wohnort der Familie oder in deren Nähe gelegene alte Arbeitsstätte des Arbeiters geschickelt soll. Es wird auch angestrebt, Arbeiter, die fern vom Wohnort ihrer Familien beschäftigt sind, so auszuweichen, daß sie an ihrem Wohnort oder in dessen Nähe zur Arbeit kommen.“

„Es dürfte sich also empfehlen, in solchen Fällen Gesuche um Verlegung an das Kriegsamtsamt, Berlin W. 9, Postfach 13, zu richten und diese Gesuche eingehend zu begründen. Dagegen konnte einem weiteren Wunsche, nämlich den Facharbeitern die Kriegszulagen für Schnellzüge zu erlassen, keine Folge gegeben werden. Der Standpunkt der Dienstverwaltungen wird dahin präzisiert: „Bezüglich der in die Rüstungsindustrie entlassenen Wehrpflichtigen ist grundsätzlich der Standpunkt eingenommen worden, daß diese Leute wie freie Arbeiter anzusehen sind und genau so wie diese entloht werden. Bezüglich der Fahrpreise für Schnellzüge ihnen eine Ausnahme zuzulassen, würde somit der übrigen Arbeiterchaft gegenüber nicht gerechtfertigt werden können.“

Dieser Ansicht kann man beim besten Willen nicht zustimmen. Die zur Rüstungsindustrie entlassenen Wehrpflichtigen haben im Gegensatz zu den dort beschäftigten freien Arbeitern ihre Familien nicht am Arbeitsort, sondern vielfach recht weit davon entfernt. Der Arbeitsurlaub, den sie bekommen, ist meist derart knapp bemessen, daß sie die teureren Schnellzüge benutzen müssen, somit also den freien Arbeitern gegenüber im Nachteil sind. Ihnen unter diesen Umständen die Schnellzugausweise zu erlassen, würde also keine Verbesserung sein, sondern erst recht eigentlich eine Gleichstellung bedeuten.

Die zur Rüstungsindustrie entlassenen Wehrpflichtigen haben im Gegensatz zu den dort beschäftigten freien Arbeitern ihre Familien nicht am Arbeitsort, sondern vielfach recht weit davon entfernt. Der Arbeitsurlaub, den sie bekommen, ist meist derart knapp bemessen, daß sie die teureren Schnellzüge benutzen müssen, somit also den freien Arbeitern gegenüber im Nachteil sind. Ihnen unter diesen Umständen die Schnellzugausweise zu erlassen, würde also keine Verbesserung sein, sondern erst recht eigentlich eine Gleichstellung bedeuten.

4. Durchs., 1. Febr. Sonntag, den 3. Februar d. J., abends 8 Uhr. findet in der Turnhalle der Sindenburgschule hier ein öffentlicher Vortrag über die Grundlagen der deutschen Erziehungspolitik im Kriege statt. Vortragender ist der Referent im Kriegsernährungsamt, Herr Dr. Rehmstedt, Berlin.

1. Wehrh., 30. Jan. Als am gestrigen Abend unser Bürgermeister und einige Gemeinderäte sich zum „Stich“ nach Hause begeben, stieß dem Bürgermeister ein Unfall zu. Ueber die Art der Unfalls gehen verschiedene Gerüchte im Dorfe um, keineswegs noch nicht zu erfahren. Heute früh mußte der Herr Bürgermeister in das Krankenhaus nach Karlsruhe überbracht werden.

Genauan., 30. Jan. Nach einem Vortrage des Sekretärs Theodor Seuerl-Rohrstedt beschloß eine Versammlung, die unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Rohrbach tagte, die Gründung einer Bauergenossenschaft mit Anteilscheinen zu je 200 Mk. Die monatlichen Teilzahlungen von 8 bis 5 Mk. einbezahlt werden können. Der Vorstich des Ausschusses, der die Vorarbeiten zu beorgen hat, wurde Herr Seuerl übertragen.

Mühlheim, 30. Jan. Ein 15jähriger Bürsche, der mit einem Revolver spielte, schoß einem 15jährigen ins Gesicht und verletzte ihn schwer.

Freiburg, 30. Jan. Das 15jährige Töchterchen des Kaufmanns Weigert wurde beim Ueberqueren der Straße, während es in einem Handwagen verpackt wurde und zu Fall kam, von einem Straßenbahnwagen überfahren und getötet.

Sonnens., 31. Jan. (Privattelegr.) Das Schwurgericht verurteilte den Fabrikarbeiter Ernst Hilbold aus Pforzheim, welcher im Sommer des Jahres 1915 den 17jährigen Arbeiter Hug bei Schopfheim auf dem Nachhauseweg von der Arbeit getötet, seine Arbeitslöhne herab und die Leiche verborgen hatte, wegen Totschlags und Unterdrückung zu 4 Jahren Gefängnis. Der Greisaufseher Franz Wau aus Fullendorf erhielt wegen schwerer Amtsunterschlagung acht Monate Gefängnis und die Dienstmagd Maria Dürker aus Hammheim wurde wegen Brandstiftung zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Durch spanische Gefängnisse.

Ein „fast arabisches Märchen“ von Leo Trotzky. (Schluß.)

Ueber das Gefängnis habe ich schon eingangs berichtet. Die Einteilung der Bewohner dieses Instituts in drei Gruppen je nach der zu leistenden Zahlung für die Kammer schien mir im ersten Augenblick ganz schamlos, insbesondere als ich erfuhr, daß den „erfolgreichsten“ Bewohnern ein zweifelhafter Spaziergang und täglicher Besuchempfang zusteht, während für die Bewohner der Freikammern Beschränkungen sowohl hinsichtlich der Spaziergänge als auch der Besuche bestehen. Aber im Grunde genommen ist das nur konsequent. Welchen Sinn hätte es, eine fiktive Gleichheit des Gefängnisregimes zu schaffen in einer Gesellschaft, die restlos auf der Ungleichheit der Klassen aufgebaut ist? Zudem unterstützt die weite Gefängnisverwaltung, indem sie die Verhafteten durch alle möglichen Vergünstigungen in die nur gegen Zahlung zu habenden Kammern lockt, das Staatsbudget, das in Spanien bekanntlich noch mehr als anderswo der Unterstützung bedarf. Der Gehilfe des Gefängnisdirektors und der Gefängnispräfekt sprachen mir auf jede Weise ihre Teilnahme aus und kritisierten scharf das „liberale“ Ministerium des Grafen Romanones, wobei der Präfekt unsere Unterhaltung mit den frommen Worten schloß: „Was bleibt da zu tun? Geduld, Geduld!“

Nur einmal, als ich zur dalkostopischen Unternehmung vorgeladen wurde, mangelte es mir an der nötigen Geduld und ich weigerte mich, freiwillig meine Hände mit Farbe zu beschmieren wie überhaupt diese vorsichtige Wissenschaft zu fördern. Nach langem Schwanken und Beraten ergriffen die Aufseher Besitz von meinen Händen (ich leistete natürlich keinen Widerstand) und nahmen alle erforderlichen Manipulationen vor. Nunmehr sollten die Füße an die Reihe kommen und ich wurde aufgefordert, die Stiefel auszugeben. „Nein, bemühen Sie sich nur selbst, mir die Stiefel auszugeben.“ Nun war die spanische Hartnäckigkeit erschöpft. Man ging, kam, betet, betet, betet die höchsten Vorgesetzten, ließ meine Füße jedoch letzten Endes in Ruhe.

Vom Gefängnis aus richtete ich ein Schreiben an den Innenminister, in dem ich seine Aufmerksamkeit auf das unannehmliche Benehmen der spanischen Polizei lenkte. „Gestern hat man mir ins Gefängnis einen Agenten der Geheimpolizei geschickt, der mir wiederholt hat, ich müßte Spanien verlassen und sofort erklären, nach welchem Lande ich zu reisen beabsich-

tigte. Gegenwärtig ist es aber unmöglich, irgend wohin frei zu reisen. Man muß zunächst die Genehmigung der entsprechenden Regierung einholen. Insbesondere nach meiner Verhaftung in Madrid, denn nicht ein Mensch in Europa und in der ganzen Welt wird mir, Herr Minister, glauben wollen, daß ich in Madrid nicht nur ohne jeden ersichtlichen, sondern auch ohne jeden nur irdischen Grund verhaftet worden bin.“

Am folgenden Tage wurde ich „befreit“, wobei der mir attachede einjährige Agent mir am Gefängnisstor eröffnete, ich würde heute abend noch nach — Cadix verbracht werden. Deshalb gerade nach Cadix? Ich blickte auf die Karte. Cadix befindet sich im äußersten Südwesten der südwestlichen Halbinsel Europas. Aus Sibirien (Sibirien) über Petersburg nach Oesterreich, aus Oesterreich nach Frankreich, aus Frankreich nach Spanien und endlich über die ganze pyrenäische Halbinsel nach Cadix. Hier endet das Festland und der Ozean beginnt.

Die mich begleitenden Agenten gestalteten unsere Tour durchaus nicht geheimnisvoll. Im Gegenteil. Allen und jeden, der nur hören wollte, erzählten sie ausführlich meine Geschichte. (Zwischen waren in der spanischen Presse bereits eine Reihe Artikel und Notizen wegen meiner Verhaftung erschienen, wobei mir das beste Zeugnis ausgestellt wurde). Alle vertrosteten mich damit, daß das Klima in Cadix sehr gesund wäre.

„Wir hätten den Herrn nie verhaftet“, sagte zu mir der zweite Agent, „wenn nicht das Telegramm gekommen wäre. Der Chef erhielt eine Depesche: „Vor drei Tagen ist der gefährliche Anarchist und Terrorist — es folgte der Name — über St. Sebastian nach Madrid gereist.““

Ich hatte schon vorher nicht daran gezweifelt, daß in dem fast arabischen Märchen meiner spanischen Erlebnisse es nicht ohne „Telegramm“ abgegangen sein wird. Nunmehr hatte ich die autoritative Bestätigung. Den Anarchisten und Terroristen hatte mein Agent vermutlich nur zur Verzierung von sich aus zugefügt. Zweifelslos war das Telegramm jedoch absichtlich in unbestimmten und bedrohlich klingenden Ausdrücken gehalten, die den Terrorismus und Anarchismus durchaus glaubhaft erscheinen lassen konnten. . .

Wie dem auch sei: das liberale und spanische Ministerium schaffte mich nach Cadix. Hier ist es am Plage, die übliche Sparanleihe der spanischen Behörden hervorzuheben. Indem die Polizei mich von Madrid nach Cadix schickte, forderte sie mich auf, die Reise auf eigene Kosten auszuführen. Da ich absolut nicht die Absicht hatte, nach Cadix zu gehen, sah ich auch

keinen Grund, diesem Verlangen nachzukommen. Dies umsonst, als ich bereits den spanischen Fiskus genügend unterstützt hatte durch Zahlung von viereinhalf Franken für den Aufenthalt im Gefängnis. Die Agenten billigten durchaus meinen Standpunkt und erwirkten für mich eine Freikarte.

Vor dem Präfekten von Cadix lag ein Hausen Telegramme, die miteinander im Widerspruch standen. Ihm wurde empfohlen, mich mit dem erlenen Dampfer nach einer der amerikanischen Republiken zu befördern und mir die Wahl freizustellen, die Reise anzutreten.

Nach Rücksprache mit dem Gouverneur entschied sich der Präfekt zu Gunsten des erlenen Dampfers, der am nächsten Morgen nach . . . Sabanna abdampt. Diesmal wurde mir sofort ein Freibillet offeriert. Mir stand eine Reise im Gefängnis und die Aussicht bevor, aus den Händen der spanischen in die der havannischen Polizei übergeben zu werden. Ich protestierte, sandte Eiltelegramme an den Direktor der politischen Polizei, den Innenminister und den Grafen Romanones und forderte, daß man mir die Möglichkeit gäbe, frei nach Newyork zu reisen. Präfekt und Gouverneur wurden schwankend, richteten eine dringende Anfrage nach Madrid und begannen der Ansicht zuzuneigen, daß ich berechtigt sei, nicht nach Sabanna zu reisen. Diese Ansicht wurde von Madrid aus bestätigt, wo inzwischen der republikanische Deputierte Castrovido wegen meiner Verhaftung und Ausweisung eine Interpellation eingebracht hatte. Man ließ mich in Carix bis zum 30. November, an welchem Tage ein Dampfer nach Newyork abging. Der mir beigegebene Agent teilte mir mit, sein Großvater sei Edelmann gewesen und hätte ein Vermögen von 40 Millionen beisehen. Aber, wie es bei Gorki heißt, „im Magen des Großvaters kommt man nicht weit“, und so bewirkte ich denn meinen Agenten mit Koffee, Bier und Zehak. Er nimmt dankend an und sagt mir, daß ich zu leichte Zigaretten rauche. In der Wälschhof setzt er sich mir gegenüber und spuckt geduldig drei Stunden lang auf den Fußboden.

Da der Präfekt von Cadix keine fremden Sprachen beherrschte, herief er als Dolmetscher irgend einen Deutschen. Dieser stellte sich heraus, daß dieser Deutsche Sekretär des Deutschen Konsulats war. Dies zur Kenntnis der Agenten und Gorki aus dem Rinn.“

Cadix, den 21. November.

*) Der Revolutionäre „Rein“ kritisierte me die schwarze liberale „deutsche Einflüsse“ in der russischen Sozialdemokratie. Der Herausgeber.

bringt
1918 u
reife
zu h
feren
amer
Strei
objekt
und
geleg
gese
nen
Gien
hahn
von
abach
W e r
geisel
Beich
beit
Spez
Deob
gegrü
unter
Die
sigt an
Schloße
die leid
natrdich
stannen
der eng
Brände
nen die
No.
Wirklich
Durlacke
durch
tude ist
man in
11/2
Uhr a
einer g
richtunge
Verfügan
durch die
ausgeb
horden
nach Kin
Wärmee
Aus
Feldsch
beizange
heißlich
dienlich
Montags
schen un
fren k
ten. Bei
und es
während
weisen, d
Die den
die Befeh
reiche U
Kindern
Damen,
und es i
und Besu
gangenen
Na.
wende v
1000 M
Dem
wieder n
M. von
Bendiger
von Derr
Rat M
der Firm
von den
Frau Cl
Eisen- u
fabrik zu
Scheuerle.
Im C
händig n
Künftler
Februar
abends 8
Fußbo
Stuttgar
am kom
Gauces
Gauces
des Wirt
sten der
Sonntag
Infa
anges Hau
mit heize
Verdamm
werden m
Kadix
1918 wur
erleben u
Judung a
betwäffert.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 1. Februar.

Ueber den letzten Fliegerangriff auf Karlsruhe

bringt die Pariser Zeitung „Le Martin“ vom 16. Januar 1918 unter der Überschrift „Ein englischer Fliegerangriff auf Karlsruhe“ — „1250 Kilo Bomben auf Karlsruhe“ einen phantastischen Bericht, der unsere Leser interessieren dürfte. Er lautet:

London, 14. Jan. (Amtlich. Am 14. Januar haben unsere Geschwader nach einer langen Periode schlechten Wetters am hellen Tag und mit dem größten Erfolg einen Streifzug nach Deutschland unternommen. Als Angriffsobjekt haben sie den Bahnhof und die Werke der Waffen- und Munitionsfabrik von Karlsruhe, im Rheintale gelegen, gewählt. Es wurden 1250 Kilo Bomben mit ausgerechnetem Resultat (!) abgeworfen. Explosionen sind am Gebäude und auf den Gleisen des großen Eisenbahnknotenpunktes im Innern der Stadt, in der Eisenbahnwerkstätte und auf einem Schienennotenpunkte von geringerer Bedeutung beobachtet worden. Unsere Beobachter haben einen sehr großen Brand in den Werkstätten (!), umfaßt von Schienenträgen, festgestellt. Diese Beobachtungen wurden durch während der Beschießung gemachte photographische Aufnahmen bestätigt. Die Fliegerabwehr war sehr lebhaft, die Spezialgeschütze haben mit großer Genauigkeit unter die Beobachtungsflugzeuge geschossen und mehrere feindliche Apparate haben, allerdings ohne Erfolg, unsere Formation angegriffen. Wir haben jedenfalls unsere Absicht erreicht und unser Geschwader ist ohne jeden Verlust zurückgekehrt.

Die uns vorliegende betreffende Nummer des „Matin“ zeigt am Kopf der Meldung eine Photographie des Großschiffes, mit einem Namenboort im Vordergrund, welches die leichtglühenden Franzosen wohl als einen mächtigen Granatträger, den eine englische Fliegerbombe gerissen hat, bestaunen sollten. Im übrigen darf man aber die Gefährlichkeit der englischen Freischützbomben bemerken, die große Brände auf die photographische Platte zaubern können, von denen die Karlsruher selbst nicht das geringste bemerkt haben.

Na. Die städtische Volksschule, die in den früheren unteren Dürcksträßchenräumen des „Grünen Baum“ in der Kaiserstraße am Dürcksträßchen Tor eingerichtet worden ist, hat sich als Wohlthatigkeitsanstalt auf bewährt. Die Besuche, die zugleich auch Wärmestube ist, wurde bisher täglich stark besucht. In kalten Tagen konnte man in den Abendstunden — die Halle ist von 4 Uhr mittags bis 6 Uhr abends geöffnet — oft bis zu 90 Besucher zählen. Neben einer großen Zahl täglich erscheinender Zeitungen aller Parteilichungen stehen den Besuchern auch mehrere Zeitchriften zur Verfügung. Anerkennung verdient die Wahrung absoluter Ruhe durch die Besucher, die nicht nur für den ungestörten Besuch der ausgegebenen Literatur, sondern auch für die Benützung der vorhandenen Schreibgelegenheit notwendig ist. Aus diesem Grunde ist auch Kindern unter 14 Jahren, denen in Kinderheimen ebenfalls Wärmehallen zur Verfügung stehen, der Zutritt verboten.

Was der Kinderlesesalle. Man schreibt uns: Leider hat der Besuch der Kinderlesesalle (Wilhelmstr. 14) im Vergleich zum vergangenen Winter besonders in den letzten beiden Monaten erheblich abgenommen. Die Lesesalle wird vom nationalen Frauenverein geleitet und ist an allen Wochentagen mit Ausnahme von Montags von 3 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet. Es sei den Müttern unserer arbeitenden Bevölkerung warm an das Herz gelegt, ihren schulpflichtigen Kindern den Besuch der Lesesalle zu gestalten. Bei den schwierigen Heizungs- und Beleuchtungsverhältnissen wird es insbesondere unseren Kriegserfrauen lieb sein, ihre Kinder während der Nachmittagsstunden gut untergebracht und gebildet zu wissen, damit sie selbst ungehört ihrer Arbeit nachgehen können. Wie den Kleinen die Kinderlesesalle, so bietet unsere Schulfrauen die Lesesalle einen warmen und angenehmen Aufenthalt. Eine reiche Auswahl unterhaltender und belehrender Bücher steht den Kindern zur Verfügung. Sie stehen ständig unter Aufsicht von Damen, die sich der guten Sache zur Verfügung stellen, haben und es ist nur zu wünschen, daß die Zahl der kleinen Besucher und Besucherinnen wieder die gleiche Höhe erreicht wie im vergangenen Jahre.

Na. Dem Ortsausschuß Karlsruhe des Badischen Heimatbundes wurde von Herrn Julius Dück, Inhaber der Firma Leipheimer u. Wende, als einmalige Spende der Betrag von 1000 M. überwiesen.

Dem Bad. Landesauschuß der Deutschlandsstunde für Sänglings- und Kleintändersingen sind außer den bereits genannten wieder neue Beträge zugeflossen: So u. a. aus Karlsruhe je 1000 M. von Dr. A. Würlein, Erz. Geh. Hofrat Wendler, Karl Benziger, Cantier Friedrich Strauß, Aus Heidelberg 5000 M. von Hermann Landfried, je 1000 M. von Dr. E. Clafer, Geh. Rat Menge, Prof. Köhler, Aus Klein-Lautenbach 5000 M. von der Firma Eggemann, Lange u. Co. aus Mannheim je 1000 M. von den Eidd. Adelswerken, Geh. Kommerzienrat Dr. Haas, Frau Eliza Labenberg, Aus Singen 2500 M. von der M.G. der Eisen- und Stahlwerke, Aus Rehl 1000 M. von der Zellulosefabrik Ludwig Krid. Aus St. Georgen 1000 M. von Math. Scheuerle.

Im Colosseum beginnt heute Freitag, 1. Februar, ein vollständig neues Spezialitäten-Programm. Die einzeln auftretenden Künstler sind aus der heutigen Anzeige ersichtlich. Sonntag, 3. Februar, finden zwei Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr statt.

Fußball-Sport. Nachdem am vergangenen Sonntag Union-Stuttart Meister des Gaues Schwaben geworden ist, treffen sich am kommenden Sonntag auf dem K. K. A.-Spielplatz der Gaues Mittelbaden, Pfönnig-Karlsruhe und der Meister des Gaues Schwaben, Union-Stuttart. Das Treffen verspricht durch das Mitwirken der vielen alten Ligakämpfer eines der spannendsten der letzten Zeit zu werden. — Der K. K. V. gewann am Sonntag das Treffen gegen Germania-Durlach mit 3 zu 1 Tor.

Unfall mit Todesfolge. Am 29. Januar fiel in der Küche eines Hauses der Durlacherallee ein 3 Monate altes Kind in eine mit heißem Wasser gefüllte Badewanne und zog sich so schwere Brandwunden zu, daß es nach dem städt. Krankenhaus verbracht werden mußte, wo es gestern starb.

Nahrungsmittelekontrolle. Im Laufe des Monats Januar 1918 wurden 4385 Kannen Milch geprüft und dabei 62 Proben erhoben und an die Gr. Lebensmittelprüfstation zur Untersuchung abgeliefert. Davon wurden beanstandet: 3 Proben als gewässert, 2 als entrahmt und 4 als geringwertig. Wegen Ver-

lands von Milch in schmutzigen Kannen wurden 5 Lieferanten angezeigt. Außerdem gelangten folgende Lebensmittelproben zur Untersuchung: Wurst 8, Tafelgesele 1, Puddingpulver 1, Bismuttee 1, Eimerpulver 1, Schallertsee 1, eine Probe Puddingpulver wurde als geringwertig beanstandet.

Die Lage in Rußland.

Rußland und Persien.

W.B. Petersburg, 29. Jan. (Nicht amtlich.) Pet. Tel. Ag. Trotzky richtete an den Persischen Gesandten in Petersburg folgendes Schreiben:

Bürger, Gesandter! Hinsichtlich der im persischen Volke bestehenden Ungewißheit über das künftige Schicksal des englisch-russischen Abkommens vom Jahre 1907 habe ich die Ehre, im Namen der Regierung der Räte der russischen Republik Ihnen folgendes zur Kenntnis zu bringen: In voller Uebereinstimmung mit den Grundfäden der internationalen Politik, wie sie am 26. Oktober 1917 von der zweiten Versammlung der Räte Rußlands bestätigt wurden, erklärt der Rat der Volksbeauftragten das russisch-russische Abkommen vom Jahre 1907 als gegen die Freiheit und Unabhängigkeit des Persischen Volkes gerichtet und für immer ungültig. Ebenfalls außer Kraft gesetzt und für null und nichtig erklärt werden alle Verträge, die vor oder nach dem erwähnten Abkommen abgeschlossen wurden und die in irgend einer Hinsicht das persische Volk in seiner Freiheit und Unabhängigkeit einschränken oder verzwängen. Glauben Sie mir, Bürger und Gesandter, daß jede Schwereitigkeit, die dem persischen Volke durch die noch nicht aus dem persischen Gebiete abgezogenen russischen Truppen erwächst, gegen unseren Willen erfolgt und nur durch die Unwissenheit der Soldaten oder durch den schlechten Willen der gegenrevolutionären Elemente im Oberbefehl entsteht. Die Regierung des Rates trifft alle Maßnahmen, um Persien von den früheren Agenten des Imperialismus und der imperialistischen Bourgeoisie zu säubern, die in gleicher Weise Feinde des russischen und persischen Volkes sind. Jeder russische Bürger, der unangelegentlich und roher Handlungsweise gegen persische Bürger angeklagt ist, wird mit der ganzen Strenge der revolutionären Gerechtigkeit bestraft werden.

Die Zustände in Finnland.

W.B. Kopenhagen, 31. Jan. (Nicht amtlich.) Der Sonderberichterstatter der „Berlingske Tidende“ hatte in Helsingfors mit dem neuen sozialistischen Ministerpräsidenten Wenner eine Unterredung, in dem dieser erklärte, das Programm Finnlands sei, mit allen Nachbarn, Skandinavien sowohl wie Rußland, freundschaftliche Beziehungen zu erhalten unter bestimmter Wahrung der Freiheit und Selbständigkeit Finnlands. Das innerpolitische Programm der Regierung werde erst später veröffentlicht. Jedoch könne er jetzt schon sagen, daß es rein sozialistisch sei und unüberwindlich vollkommen durchgeführt werden würde, selbst wenn es zwischen der bürgerlichen und der roten Garde zu Kämpfen kommen sollte. Die Lebensmittellage sei sehr brennend. Man hoffe aber auf Hilfe aus Rußland. Ebenso sei man dankbar für die Hilfe aus Schweden, Dänemark und Norwegen. Die telegraphische Verbindung zwischen Petersburg und Helsingfors sei unklar. Die skandinavischen Konsule seien zurzeit bemüht, Sonderzüge zur Fortschaffung ihrer Landsleute aus Finnland zu beschaffen. In Helsingfors seien Gerüchte verbreitet, daß eine bürgerliche Schutzwehr sich von Norden her im Vordrücken befinde. Sowohl Dänen wie Norweger hätten die Regierung um Schutz ermahnt.

W.B. London, 31. Jan. (Nicht amtlich.) Die „Times“ erzählt aus Petersburg vom 28. Jan.: Eine Abteilung russischer Matrosen, die sich gestern von Petersburg zu ihren Schiffen an der finnischen Küste begeben wollte, wurde im Zuge von weißen Gardisten beschossen und mußte mit vielen Verwundeten umkehren. Russische Rot Gardie wurde mit Artillerie aus Wiborg abgeschickt. Ein finnisches Nationalheer von 30 000 Mann wird in Uebereinstimmung mit den Wünschen des finnischen Senats gebildet.

Zur Streikbewegung.

Berlin, 31. Jan. Wie der „Totalanzeiger“ meldet, streiken heute in Berlin nach amtlicher Feststellung von 700 000 Arbeitern etwa 160 000. Viele Streikende glauben, daß Streikgelder ausgezahlt würden, wie aber das Blatt von maßgebender gewerkschaftlicher Seite erzählt, werden Streikgelder überhaupt nicht ausgezahlt, da der Streik mit der Gewerkschaftsbewegung nichts zu tun hat. Eine Einheitsliste im Streiken fehlte heute ganz. In Moabit kam es heute vormittag zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und Schutzeinheiten, bei denen auch Schüsse abgegeben worden sein sollen. Ein Schutzmann soll tot und ein Polizeiwachmeister schwer verletzt sein. Auch ein Arbeiter soll schwere Verletzungen erlitten haben. Ferner warfen Streikende zwei Straßenbahnwagen aus den Gleisen und versuchten, sie zu zertrümmern. Nach einer weiteren Totalanzeigermeldung arbeiten die Arbeiter der Pulverfabrik Spandau insgesamt. (S. A. a.)

Berlin, 31. Jan. Heute Morgen sammelte sich in Charlottenburg eine größere Menschenmenge, die durch Schutzeinheiten auseinandergetrieben wurde. Dabei wurden Schüsse gewechselt, die einen Wachmeister leider tödlich verletzten. Der Volkshaute zog in östlicher Richtung nach Moabit, wo es dank dem geschickten Eingreifen der Polizei gelang, die Ansammlung zu zerstreuen. Ein Schutzmann wurde dabei von hinten angegriffen und durch zwei Schüsse nicht unerheblich verletzt. Außer dem getöteten Wachmeister wurden noch ein zweiter, der aber seinen Dienst weiter versieht und drei weitere Schutzeinheiten verwundet, die sich krank gemeldet haben. Von den Streikenden sind im ganzen 6 verletzt worden. Mehrere Straßenbahnwagen wurden umgeworfen. Heute früh sind 30 Männer, 9 Frauen und 3 Jugendliche festgenommen worden. Auch im Treptower Park fand eine Versammlung statt, die dort zertrümmert wurde.

Verklärung des verschärften Belagerungszustandes in Berlin.

Berlin, 31. Jan. Der Oberbefehlshaber der Marken erläßt folgende Bekanntmachungen: Nachdem ich nunmehr den verschärften Belagerungszustand eingeführt habe, will ich die Behörden nicht im Zweifel darüber lassen, daß ich jeder

Veruch, die Ruhe und Ordnung zu stören, mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln unterdrücken werde. Ich warne daher jeden ordentlichen Bürger, sich irgendwie an öffentlichen Zusammenkünften zu beteiligen. Jedermann gehorlich seinen Pflichten nach und halte sich von Aufmärschen fern! Bei dem Gebrauch der Waffe läßt sich ein Unterschied zwischen Ruhestörern und Unbeteiligten nicht machen. Der Oberbefehlshaber in den Marken: v. Kessel, Generaloberst. Auf Grund des Befehles über den Belagerungszustand bestimme ich: 1. Für das Gebiet der Städte Berlin, Charlottenburg, Berlin-Schöneberg, Berlin-Wilmersdorf, Reinickendorf, Berlin-Nickensberg, Spandau und die Landkreise Teltow und Nieder-Barnim habe ich bis auf weiteres den Artikel 7 der preussischen Verfassungsordnung hiermit auf. 2. Für die gesamten Gebiete sehe ich hierdurch außerordentliche Kriegsgerichte ein (§ 10 i. des Befehles über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851). 3. Die außerordentlichen Kriegsgerichte beginnen ihre Tätigkeit am 2. Februar 1918. Der Oberbefehlshaber in den Marken: v. Kessel, Generaloberst.

Berlin, 31. Jan. Das Oberkommando in den Marken hat das Weitererscheinen des „Vorwärts“ zunächst auf drei Tage verboten. Das Verbot ist erfolgt, weil der „Vorwärts“ entgegen einer bestehenden allgemein gültigen Zensurverfügung eine Aufforderung zum Massenstreik veröffentlicht hat.

Letzte Nachrichten.

Neue Versenkungen.

Berlin, 31. Jan. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden kürzlich durch unsere U-Boote fünf Dampfer versenkt, davon drei tiefbeladene im Armeelieferant bei sehr starker feindlicher Gegenwirkung. Unter den Schiffen befinden sich zwei groß bewaffnete englische Dampfer von mindestens 6000 und 4000 Tonnen. Der Chef des Admiralsabts der Marine.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 31. Jan., abends. (Amtlich.) Auf der Hochfläche von Astago sind erneute Angriffe des Feindes gescheitert. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 31. Jan. (Seeresbericht vom 30. Januar.) An der Palästinafront vorrückenstärkigkeit und das türkische Artilleriefeuer. — Nazdenische Front: Von 6 feindlichen Flugzeugen, die ohne Erfolg mit Bomben angegriffen hatten, stürzte eines ab und verbrannte.

Brest-Litowsk.

Sofia, 31. Jan. (Bulg. Tel. Ag.) Der Ministerpräsident Radokanow ist gestern nach Brest-Litowsk gereist, um in seiner Eigenschaft als Führer der bulgarischen Ordnung an den Friedensverhandlungen teilzunehmen.

Berlin, 31. Jan. Laut „Berliner Tageblatt“ meldet die Agence Havas von der finnischen Grenze, Finnland werde eine Delegation von 5 Mitgliedern zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen nach Brest-Litowsk senden. Diese Delegation bestehe aus 2 Bürgerlichen und 2 Sozialisten.

Kämpfe zwischen Russen u. Rumänen.

Sofia, 31. Jan. Nach Privatmeldungen der „Wojeni Zvezda“ aus Babadagh sind rumänische Truppen nach schweren Gefechten in Reti eingezogen. Die Kämpfe dauerten an der ganzen Front fort.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe (Sängerbund „Vorwärts“): Die Herren Sänger werden ersucht, wegen wichtiger Angelegenheit am Samstag, abends 7 1/2 Uhr, in der Probe zu erscheinen. 2439 Arbeiter-Nachfahrerbund „Solidarität“, Ortsgruppe Karlsruhe. Samstag, den 2. Februar, abends 7 1/2 Uhr, findet in der Gewerkschaftszentrale Vereinsversammlung statt. Die wichtige Tagesordnung fordert das Erscheinen aller Mitglieder. 2432 Durlacher Sängerbund „Vorwärts“. Morgen Samstag Abend punkt 7 1/2 Uhr Wiederbeginn der regelmäßigen Sitzungen im Vereinslokal zum „Lamm“. Pünktliches und vollständiges Erscheinen erwartet. 2438 Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Kadel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Außenstraße 24.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegszusatzleistungen für die 1. Hälfte des Monats Februar 1918 findet nach Maßgabe der Ordnungszahl der Ausweisarten an folgenden Tagen statt:

0-3	1 bis mit 2900:	Freitag, den 1. Februar 1918.
"	2901 " " 5600:	Samstag, den 2. Februar 1918.
"	5601 " " 8700:	Montag, den 4. Januar 1918.
"	8701 " " 11600:	Dienstag, den 5. Februar 1918.
"	11601 " " Schlutz:	Wittwoch, den 6. Februar 1918.

jeweils vormittags von 8 Uhr bis 12 1/2 Uhr und nachmittags 1/2 3 Uhr bis 6 Uhr im großen Rathsaal.

Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Auszahlungs Geschäftes muß dringend darauf bestanden werden, daß die Bezugsberechtigten die vorgezeichnete Reihenfolge genau einhalten.

Karlsruhe, den 29. Januar 1918. 2401 Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung

Alle Obstbäume, Pierbäume und Gehäuser in Gärten und Höfen, auf Feldern und Wiesen, an Straßen und Wegen, sowie an Eisenbahnadammen sind in der Zeit von jetzt ab bis Mitte Februar 1918 von Raupenweibern zu reinigen. Die vorgefundenen Raupenweiber sind zu vertilgen. Wir werden nach dem 15. Februar 1918 Nachschau halten lassen, ob die Vertilgungsarbeit vorgenommen wurde. Säumnisse haben nach § 368,2 R.S.G.B. und § 37 R.V.D. Geldstrafen bis zu 60 Mark oder Haftstrafen bis zu 14 Tagen und überdies zu gewärtigen, daß die Vertilgung der Raupenweiber auf Kosten der Säumnisse beizulegen angeordnet wird. Karlsruhe, 2. November 1917. 2151 Das Bürgermeisteramt.

Handwagen - Vermietungsstellen

Gaswerk 1, Kaiserallee 11, Fernsprecher 5350, und
 Adlerstraße 35, Fernsprecher 1111, haben
 stehen Handwagen mit Bedienung durch Schüler für die Beförderung von Kohlen, Holz, Kartoffeln, Obst und dergl. zur Verfügung.
 Die Miete einschließlich Bedienung beträgt für eine Stunde 75 S. Sie ist im voraus zu bezahlen.
 Bestellungen sind im Interesse einer geordneten Zuweisung der Wagen an die Besteller am Tage vorher oder spätestens am Vortage bis vorm. 9 Uhr anzubringen.
 Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Den Fortbildungsunterricht betreffend.
 Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Eltern, Arbeits- und Lehrherren verpflichtet, die fortbildungspflichtigen Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen usw. zur Teilnahme am Fortbildungsunterrichte anzumelden und ihnen die zum Besuch desselben erforderliche Zeit zu gewähren.
 Fortbildungspflichtig sind gemäß § 1 desselben Gesetzes Knaben zwei Jahre, Mädchen ein Jahr nach Zurücklegung des schulpflichtigen Alters.
 Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 Mark bestraft (Absatz 2 desselben Paragraphen).
 Fortbildungspflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge usw., die von auswärtig hierher kommen, sind sofort anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein festes Dienst- oder Lehrverhältnis getreten oder nur versuchs- oder probeweise aufgenommen sind.
 Fortbildungspflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge usw., welche die Fortbildungsschule verlassen, sind von den Eltern, Arbeits- oder Lehrherren beim Klassenlehrer unter genauer Angabe der Adresse abzumelden.
 Karlsruhe, den 1. Februar 1918. 2139
 Das Volksschulrektorat.

Waldstr. 16/18 **COLOSSEUM** Telefon 1938
 Ab heute Freitag, den 1. Februar 1918, täglich
 abends pünktlich 8 Uhr. 2420
Das neue Spezialitäten-Programm

Max Falke Humorist.	Tilli Abott und Partner hervorragende Equilibrist. Grete und Fr. Endrikat kom. Verwandlungsduett.
3 Romanis 3 Grosser musikalischer Akt u. a.: Die Posaune von Jericho	Mia Mara Vortragskünstlerin und Kopistin.
Sandor und Irma Akrobat. Akt in höchster Vollendung.	Geschwister Robertis akrobat. Tänzerinnen.

Sonntag den 3. Febr. 1918
 Zwei Vorstellungen 4 Uhr und 8 Uhr.

Kinder - Lesehalle

Wilhelmstraße 14
 täglich geöffnet von Dienstag bis Samstag, nachmittags
 1/3 bis 6 Uhr. 2490

Einem titl. Publikum bringe ich zur gefl. Kenntnis,
 dass ich
Schützenstrasse 52
 ein
Möbel-An- u. Verkaufsgeschäft
 eröffnet habe. Sämtliche von mir zum Verkauf gestellten
 Gegenstände sind von Fachleuten auf Reinlichkeit geprüft
 und sauber aufgearbeitet. Unter Zusage billiger
 Preise sehe ich dem Besuche meines Geschäftes bei Be-
 darf gerne entgegen. 2421
Josef Rabold, Marienstrasse 31
 Möbelgeschäft: Schützenstrasse 52.

**Gefang-
 Verein
 "Badenia"**
 C. B.
 Morgen Samstag, den 2.
 Februar 1918, abends
 7 30 Uhr
Zusammenkunft
 im Lokal. Der Vorstand.
Divans,
 sehr schöne, neue, zu verkaufen.
Volkerei R. Köhler
 Schützenstr. 25. 2424
Beleidigungsurkunde.
 Die Aussagen, welche ich dem
 Bürgermeister von Dagsfeld ge-
 genüber gemacht haben soll, be-
 treffs Zeit, nehme ich hiermit
 zurück. 2425
Frau Senft.

Für meine Selbstst.
 suche ich
Flügel und Pianinos
 zu kaufen
 und erbitte Angebote. 2417
Ludwig Schwesigut,
 Postleierant Karlsruhe,
 Erbprinzenstraße 4.
**Abgängige
 Tiere**
 aller Art kauft
Städtisches Gartenamt
 Karlsruhe. 2136
Gebrauchte Möbel
 aller Art kauft und zahlt gute
 Preise. 2423
Rabold, Marienstrasse 31.

LASSALLIA
 WAHR SEI DAS WORT FREI SEI DAS LIED
 RECHT SEI DIE TAT ZU JEDER ZEIT!
KARLSRUHE
 1895

Am Samstag, den 2. Februar 1918, abends
 8 1/2 Uhr findet im „Auerhahn“

Generalversammlung

statt, wozu die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.
 Die Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben.
 Der Vorstand. 2397

Kriegs-Ortsausschuß der Karlsruher Rasensportvereine.
 Sonntag, den 3. Februar 1918,
Kreismeisterschafts-Wettpiel.
Stufgarter Union-Phönix Karlsruhe
 K. F. V.-Platz, nachmittags 1/3 Uhr.
Pokal-Spiele.
Konkordia Karlsruhe-V. f. B. Karlsruhe
 V. f. B.-Platz, nachmittags 1/3 Uhr. 2431
Südstern Karlsruhe-F. C. Mühlburg
 Mühlburger Platz, nachmittags 1/3 Uhr.
F. V. Beierthelm-Germania Durlach
 Sportplatz Weiherwald, nachmittags 1/3 Uhr.

Ankauf von Gold, Silber, Platin und Juwelen

bei der
Gold- und Silberankauffstelle
 Karlsruhe, Stefaniensstraße 28.
 Geöffnet: Montag u. Mittwoch von 10-12 1/2 Uhr,
 außerdem täglich während der besonderen
Juwelen und Goldankaufswochen
 von Sonntag, den 17. Februar bis einschl.
 Sonntag, den 24. Februar 1918.
 Nebenstellen:
 Bretten, Bruchsal, Durlach, Ettlingen.
 Jedem Einlieferer wird ein Ehrendiplom und bei Ein-
 lieferungen über 5 Mk. eine Denkmünze eingehändigt.
 Ferner erhält jeweils der 100. Einlieferer ein Gedenk-
 blatt nach dem Gemälde von Prof. Kampf „Gold gab
 ich für Eisen, Volksoffer 1813“ mit Widmung. Ausser-
 dem ist beabsichtigt, die Liste der Einlieferer öffentlich
 bekannt zu geben. 2423

Kanin-Felle

fertig verarbeitet zum Gebrauch, werden im Laden
 der Städtischen Bekleidungsstelle, Kaiserstr. 91,
 zum Verkauf gebracht. 2426

Die Kerle von Flandern.
 Ein geschichtlicher Roman von Hendrik Conscience.
 Der Roman führt den Leser zurück in die Vergangenheit
 jenes Gebietes, das die furchtbaren Kämpfe im Ardenner
 Gegenwart sieht. Es scheint das Schicksal dieses Volkes, wieder
 und wieder mit Menschenblut getränkt zu werden. Zahlreiche
 heilige Gebete, die vor allem um die Freiheit der Flamen
 gingen, sind hier aufgetragen worden, und von einem dieser
 Kämpfe, die das tragische Geschick der „Kerle“ gegen seine
 Feinde führte, handelt der Roman. Unter der Hand des Ber-
 tellers wird die Vergangenheit lebendig; in lebendigen, glühenden
 Bildern, in kräftigen persönlichen Schilderungen offenbart sich
 uns das Schicksal des Landes und, in der Schilderung einer un-
 gewöhnlichen Liebe, auch das weltliche Element, der freilebigen
 „Kerle“, die lieber sterben als sich dem Gegner verkaufen.
 Er erscheint in der reich illustrierten Wochenzeitung der Arbeiter:
„In Freien Stunden“.
 Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 69, Lindenstr. 3.
 Außer diesem Hauptroman gelangt zum Abdruck eine von
 Marie François übersehte Erzählung von Selma Lagerlöf:
„Das Mädchen vom Moorhof“.
 Es ist die Geschichte eines armen, verachteten Mädchens, das
 zu ihrem eigenen Nachteil den Vater ihres Kindes vor einem
 Weirich rettet und auch in der Folge demselben seinen Seelen-
 erbe gibt. — Weitere Erzählungen folgen.
 Jedes Heft enthält ferner Aufsätze mit Abbildungen aus den
 verschiedensten Gebieten der Unterhaltung und des Wissens, Ge-
 dichte, Anekdoten, Rätsel, Scherz, Rätsellösungen für Haus u. Schule usw.
„In Freien Stunden“ erscheint in wöchentl. Heften zu 15 Pf. Bestellungen nimmt die
 Zeitungsträgerin, jede Parteibuchhandlung oder der Verlag Buchh. Vorwärts entgegen.
 Untereinander bestellt hiermit
1 „In Freien Stunden“
 (Heft 1 u. ff.)
 Gemalte Adresse:
 Aufgeführt dem Verlagsvertrage über der Parteibuchhandlung zu übergeben!

Todes-Anzeige.
 Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung,
 daß heute früh 1/8 Uhr mein lieber Mann, unser
 treuherziger Vater, Bruder, Schwiegerohn, Schwager
 und Onkel 2434
Friedrich Aichelberger,
 Kesselschmied,
 im Alter von 51 1/2 Jahren nach kurzem schweren Leiden
 verstorben ist.
 Karlsruhe, den 31. Januar 1918.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Berta Aichelberger, nebst Kinder.
 Die Beerdigung findet am Sonntag den 3. Februar
 mittags 12 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.
 Trauerhaus; Spbelstr. 12. 1.

Sängerbund „Vorwärts“ Karlsruhe.
Todes-Anzeige.
 Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht unsere ver-
 ehrlichen Mitglieder von dem Ableben unseres lieben
 Sangesgenossen und langjährigen Mitgliedes
Friedrich Aichelberger,
 Kesselschmied, 2485
 geziemend in Kenntnis zu setzen.
 Die Beerdigung findet Sonntag mittags 12 Uhr
 statt, und eruchen unsere Mitglieder um zahlreiche
 Beteiligung.
 Der Vorstand.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir:
 50 Mädchen über 16 Jahren
 30 Mädchen von 14-16 Jahren
 10 Arbeiter über 16 Jahren
 50 Arbeiter von 14-16 Jahren
S. Weil & Söhne, Schuhfabrik, Rastatt.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt:
 1 Buchbinder (für Papierschneide-
 maschinen.)
 1 Vorarbeiter, der im Mischen von
 Gewürzen Erfahrung hat. 2427
 1 selbständiger Konditor.
 Städt. Arbeitsamt
Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe
 Jähringerstr. 100.

Wir suchen für unsere Nahrungsmittelfabrik
 fleißige, saubere, junge
Mädchen.
 Arbeitsbuch und Quittungskarte mitbringen.
Gesellschaft Sinner
 Grünwinkel. 2128

Die w
 geradezu
 Recht -
 gesagt, sie
 her in ein
 vollzieht
 Zusammen
 gernen die
 unternehm
 Am gr
 Vergrößer
 in der erst
 machen
 der zuneh
 Aus dem
 Geschäft -
 Vorkennt
 begeben
 Zinsspann
 italkraft
 dem Pafse
 zur Auffar
 1917 nah
 Deutscher
 Norddeut
 stelle in S
 Disson
 und die G
 verein und
 Disfontog
 meine De
 schäftliche
 zählende
 papierliche
 den er B
 Disfonto-
 Grundfapi
 imstande
 seit eine h
 Mittel ihr
 heute an
 Markt! Da
 Deutschlan
 Kapitalma
 zu bebach
 diese Kap
 Voraus la
 Einflüsse,
 Schicksals
 Die Re
 weissen Ein
 zu sichern.
 für Neug
 Kapitaliser
 Der Kapit
 die Befrie
 leihen) fr
 gangzeit
 werden, do
 Ebarjamke
 werden.
 1870 so ü
 den. Mar
 Konzeption
 desblätter
 denen gege
 wie sie es
 Gebiet der
 Regierung
 Staatsban
 den Wort
 markt dur
 damit der
 igen Gro
 diese Bem
 Denn die
 Fortgang.
 Bank Sam
 ihren Frei
 reskript wu
 ein Duzen
 Markt Gru
 den zu zäh
 dingbank
 Die Re
 G obfinanz
 Inanspruch
 um Image
 Bedarf des
 Latiädlis